

# Die beiden Herrn Söhne

*Posse mit Gesang in fünf Akten  
von Johann Nestroy*

*(Unkorrigiert)*

*Johann Nestroy, Sämtliche Werke (SW), herausgegeben von Fritz Brukner und  
Otto Rommel, zwölfter Band, die Possen, vierter Teil, Wien: Anton Schroll 1929*

*Personen:*

HERR VON ECKHEIM, *Grundbesitzer*

MORITZ, *sein Sohn*

KUNIGUNDE HELMBACH, *Eckheims Schwester*

VINZENZ, *ihr Sohn*

JAKOB BALG, *Schaffner auf Frau von Helmbachs Besitzung*

PUMPFINGER, *Wirt*

SUSE, *seine Tochter*

BARBARA STIEGLER

PAULINE, *ihre Nichte*

THERESIA STERN, *Tandlerswitwe, Pumpfingers Anverwandte*

FUNKL

GLATT

JACKSON, *Jockei*

RUPPICH, *ein Spekulant*

OBERKELLNER

KELLNER

HERR VON LOHRMANN

CHRISTINE, *eine Putzmacherin*

LEBL, *Hausierer*

GERICHTSSCHREIBER

GOTTFRIED, *Diener des Herrn von Eckheim*

RITTER VON STEINHEIM, *Oberforstrat*

EMILIE, *seine Tochter*

HERR VON STROM

HEINRICH, *Bedienter des Oberforstrats*

KONRAD, *ein Diener des Oberforstrats*

*Die Handlung geht teils auf Herrn von Eckheims und teils auf Frau von Helmbachs Besitzung vor.*

## ERSTER AKT

*Ländliche Gegend, im Hintergrunde Weinberge, rechts im Vordergrunde das Landhaus des Herrn von Eckheim; links im Vordergrunde das Landhaus seiner Schwester Kunigunde, beide im eleganten Stile, mit praktikablen Eingang.*

*Erste Szene*

HERR VON ECKHEIM, KUNIGUNDE.

*(KUNIGUNDE tritt durch die Türe von Eckheims Landhause; dieser folgt ihr.)*

ECKHEIM. Mir ist leid, wenn du's übel nimmst, aber ich hab' es für meine Pflicht gehalten –

KUNIGUNDE. Jeder kehre vor seiner eig'nen Tür.

ECKHEIM. Das hab' ich getan; mein Sohn –

KUNIGUNDE. Dein Moritz hat auch die Wissenschaften nicht erfunden.

ECKHEIM. Wenigstens hat er das gelernt, was andere erfunden haben.

KUNIGUNDE. Mein Vinzenz hat ein gutes Herz –

ECKHEIM. Darin liegt doch wahrlich noch kein Privilegium, dem lieben Herrgott den Tag abzustehlen.

KUNIGUNDE. Mein Sohn ist Herr seiner Zeit, er soll seine Tage genießen, ich habe Vermögen.

ECKHEIM. Viel zu wenig, um einen dreißigjährigen Nichtstuer die sorglose Aussicht auf dreißig andere Jahre müßiger Vergeudung zu eröffnen.

KUNIGUNDE. Herr Bruder, ich danke für den brüderlichen Verweis, und erwidre ihn mit dem schwesterlichen Rat, meine Angelegenheiten in Zukunft unbekrittelt zu lassen. Mich durfte mein Mann nicht kommandieren, noch viel weniger lasse ich mir das als ältere Schwester von einem jüngeren Bruder gefallen. Adieu! *(Geht in ihr Haus links ab.)*

*Zweite Szene*

ECKHEIM; *dann* MORITZ.

ECKHEIM (*allein*). Sie geht erzürnt – arme Schwester, mit Bedauern nur kann ich auf deine Zukunft blicken. Wie glücklich muß ich mich dagegen preisen, obschon eben jetzt eine trübe Wolke über den Horizont meiner Vaterfreuden zieht. – Nun, man muß die Sache nehmen, wie man die Kinderkrankheiten nimmt; das Jünglingsherz hat auch seine Pockenzeit, mir obliegt es, durch heilsame Pflege die entstellenden Narben zu verhüten.

MORITZ (*kommt hinter dem Hause rechts*). Vater, liebster Vater, endlich find' ich Sie allein!

ECKHEIM. Das trifft sich wohl mehr als zehnmal des Tages.

MORITZ. Jawohl, aber mehr als hundertmal schon wollte ich – und stets fehlte mir der Mut zu sprechen.

ECKHEIM. Hab' ich dich je durch Strenge eingeschüchtert?

MORITZ. Nein, nein, Sie sind der beste Vater – ich muß Ihnen alles sagen – ich –

ECKHEIM. Du liebst –!

MORITZ. Sie wissen –?

ECKHEIM. Alles! Weder deine Leidenschaft noch der Gegenstand derselben ist mir unbekannt.

MORITZ. Ist's möglich –!? Nun, dann spreche ich mit leichtem Herzen die Bitte aus: Vater, Ihren Segen!

ECKHEIM. Mein lieber Moritz, das geht nicht an.

MORITZ (*betroffen*). Wie –!?

ECKHEIM. Ich muß in dieser Sache dein entschiedener Gegner sein; Reue käme hier zu spät.

MORITZ. Wie können Sie von Reue sprechen, wenn ein Engel mir die Pforten des Paradieses öffnen will.

ECKHEIM. Sie ist ein hübsches Mädchen, doch fehlt ihr alles, was hübsche Mädchen zu Engeln macht.

MORITZ. Sie ist ein göttergleiches Wesen, nichts fehlt ihr als Herkunft und Vermögen, jenes durch Alltäglichkeit gestempelte Gewicht, nach dem die Väter so gern das Glück der Kinder wägen –

ECKHEIM. Du gerätst in Aufregung, Moritz, und doch kann ich dir nur mein „Nein“ wiederholen, die Gründe wirst du vernehmen und würdigen, wenn diese Hitze sich gelegt.  
(*Geht in das Haus ab.*)

MORITZ (*allein*). Die Hitze wird sich legen, gewiß, mein Vater – doch nur der Grabeskälte wird sie weichen. (*Eilt im Hintergrund links ab.*)

### *Dritte Szene*

VINZENZ

(*tritt während dem Ritornell des folgenden Liedes aus dem Hintergrunde rechts auf*).

*Lied.*

1.

Zum Lernen und Studier'n könnt' mich gar nix beweg'n,  
Ich bin einziger Sohn, und d'Mama hat Vermög'n,  
Zu was wär' das gut, wenn ich 's Hirn mir anstopf',  
Nur wer wenig in Sack hat, der braucht viel in Kopf.  
Auch findn an d'Gelehrten die Mädln kein' G'schmack,  
Ein Esel mit Geld steckt fünf Newton in Sack,  
Professors, die in Disputationen brillier'n,  
Quäl'n sich jahr'lang ei'm Madel was aufz'disputier'n,  
Mit Brillanten und Brass'letten geht Alls in ein' Tag,  
Drum sag' ich: 's Studier'n is a unnöt'ge Plag'.

2.

Als Bub' hab'n s' mir beibringen woll'n d'fremden  
Sprachen,  
Hab'n mich aber nicht dran 'kriegt mit die faden Sachen,  
Zu was Französch lernen, die Müh' is so groß,  
Wenn ich Taler herzeig', versteht's jeder Franzos;  
Meine Wünsch' tut a Russin, a Türkin erraten,  
Ich brauch' nur so umz'scheppern mit die Dukaten;  
Und kommt man in Not und muß zu die Leut' gehn,  
Um a Geld sie anz'reden – o nein, da verstehn

Die wenigsten Deutsch, g'schweig'nst erst sonst eine  
Sprach',

Drum sag' ich: 's Studier'n is a unnöt'ge Sach'.

*(Nach dem Gesange.)*

Mich haben s' bilden wollen! – Lächerlich! Natürlich als Bub', als so großer, hätt' ich so einen Eingriff in meine Rechte auf Naturzustand gar nicht geduldet. Es ist ihnen nicht gelungen, meinen Bilderern, ich hab' die Wissenschaften zurückgewiesen, und diese verschmähten Geistestöchter stehn blamiert da vor mir, denn ich bin ein Beweis, wie viel der Mensch oft weiß, ohne daß er von Wissenschaften was weiß. Ich weiß zum Beispiel, daß Verdienste eine Sache sind, durch die sich der Mensch viele Verdienste erwirbt; ich weiß aber auch, daß das Verdienst nicht immer belohnt wird; jetzt könnt' ich grad' der sein, bei dem's nicht belohnt wurd, wie kann man sich so einer Kränkung aussetzen? Ich weiß, daß man sich auf Verdienste nicht einlassen soll. Ich weiß, daß das Geld von den Weisen eine vergängliche Sache schimpft wird; ich weiß aber auch, daß es sehr dumm is, wenn so ein vergängliches Wesen wie der Mensch irgend einem Gegenstand die Vergänglichkeit zum Vorwurf macht. Und haben denn die Gelehrtesten schon was unvergängliches gemacht? Wenn ihre schweinsledernen Geistesmumien, Bücher genannt, a paar Säkulum dem Bibliotheksstaub getrotzt haben, dann geht der Geist auch den Weg des Fleisches, eine elende Schabenfamilie frißt in e paar Monat' einen Folianten voll Unsterblichkeit, ohne besondere Magenbeschwerden zu verspür'n. – Ich weiß, daß der Mensch was werden soll in der Welt; ich weiß aber auch, daß das eine Sottis' auf die Menschenwürde is, denn es spricht deutlich aus, daß der Mensch viel zu wenig is, wenn er nix is, als ein Mensch. – Ich weiß, daß Erziehung eine höchst wichtige Sache is. Adam und Eva hätten wahrscheinlich den Verdruß mit die jungen Herrn Kain und Abel nicht erlebt, wenn s' den Buben einen Hofmeister g'halten hätten, aber natürlich, von Eltern, die, wie bekannt, nicht einmal was anz'legen haben g'habt, kann man solche Depensen nicht begeh'r'n; ich weiß

aber auch, daß bei viele junge Leut', wo die Eltern alles angewend't haben auf die Ausbildung des Kopfes, dennoch am ganzen Kopf nichts eine hohe Entwicklung erreicht hat als die Ohren. – Ich weiß, daß die Hoffnung grün is, weil sie dem Menschen grüne Zweige vorspiegeln muß, auf die er nie kommt. – Ich weiß, daß die Nacht schwarz is, weil s' in der Trauer geht um ihren Papa, um den gestrigen Tag, den sie eben begraben. Ich weiß, daß der Esel grau is, weil er das personifizierte Motto vorstellt: „Alter schützt vor Torheit nicht!“ Mit einem Wort: es is a Schand und a Spott, was ich alles weiß, und das ohne Studium! 's wär' wirklich a Sünd', wenn ich was g'lernt hätt', das heißet doch rein drauf ausgehn, den Nebenmenschen zu verdunkeln. Meine Mama is freilich nicht ganz einverstanden.

#### *Vierte Szene*

KUNIGUNDE, BALG; DER VORIGE.

BALG (*mit KUNIGUNDE aus dem Hause links kommend*). Na, da is er ja der Vinzenzerl!

KUNIGUNDE (*auf Vinzenz zueilend*). Endlich! Du weißt, wie ich immer in Angst –

VINZENZ. Ich hab' Ihnen aber die Ängsten schon oft untersagt, Sie geben mir da ein Beispiel von Unfolgsamkeit, und doch woll'n S', daß man Ihnen folgen soll.

BALG. Nicht bös sein, Vinzenzerl, d'Mama hat halt a Mutterherz, da kann sie nix davor.

VINZENZ. Ich sag' ja auch nur –

BALG (*zu KUNIGUNDE*). Na, sehn S', er is schon wieder gut, hat ein Jungenherrnherz, wie man nicht bald eins find't.

KUNIGUNDE (*zu VINZENZ*). Du bist gewiß wieder der Richterstochter nachgeschlendert?

VINZENZ. Nein, dem Schulmeister seiner Resi –

BALG (*entzückt*). Ein schönes Mäd'l!

KUNIGUNDE (*zu VINZENZ*). Was? Der mit dem großen Mund?

VINZENZ. Aber den kleinen Fuß, den sie hat! Wegen ein' kleinen Mund hab' ich ja in Wieselbach dem Schmidt seine Netti.

BALG (*entzückt*). Ein schönes Mäd!l!

KUNIGUNDE. Die ist ja schief gewachsen.

VINZENZ. Aber den zarten Teint, den sie hat! Wegen schönem  
Wuchs hab ich ja dem Färber seine Kathi.

BALG (*entzückt*). Ein schönes Mäd!l!

KUNIGUNDE. Wie? Die dürre Hopfenstange?

VINZENZ. Aber die feurigen Augen, die sie hat, und für die  
Üppigkeit hab' ich ja die fleischselcherische Peppi.

BALG (*entzückt*). Ein schönes Mäd!l!

KUNIGUNDE (*leise zu BALG*). Halt' Er 's Maul, Er alter Dumri-  
rian findet auch alles schön! Schau', mein Sohn, du solltest  
keinen so ordinären Geschmack haben, ein Mensch wie du  
soll sich ein Ideal –

VINZENZ. Das wissen wir alles! Hab' mir schon lang eins  
gebildet in meiner Phantasie, aber die ung'schickte  
Wirklichkeit kann mir's nicht liefern. Ich betrachte die  
Natur als meine verarmte Schuldnerin, sie ist mir eine  
vollendete Schönheit schuldig, da laßt sie mich z' lang  
warten drauf, so pfänd' ich halt die einzelnen Reize, wo ich  
s' find', und diese Ratenbehebung macht am End' doch eine  
Kapitalschönheit aus.

BALG. Möcht' Ihnen auch nicht raten zu einem Ideal, Mussi  
Vinzenzerl!

KUNIGUNDE. Was weißt denn du von einem Ideal?

BALG (*mit Wichtigkeit*). O, sie war eins, und das was für eins!  
Ein Maler hat sie sogar idealisch porträtiert; hat mich aber  
abscheulich behandelt, 's Ideal!

KUNIGUNDE. Verschone Er uns mit seinen langweiligen  
Geschichten!

BALG. Die G'schicht is kurz, ich hab' gesagt: „Wart', Ideal, du  
bist du eine solchene?“ Hab' ihr a paar 'geben, dem Ideal,  
und aus war's!

KUNIGUNDE (*zu BALG*). Schweig' Er! (*Zu VINZENZ.*) Du muß  
auch nach und nach an eine Heirat denken.

VINZENZ. Heiraten –?

KUNIGUNDE. Du bist der einzige Sohn –

VINZENZ. Richtig, aussterben oder nicht aussterben, das ist die  
Familienfrage.

KUNIGUNDE. Du bist kein Knabe mehr.

VINZENZ. Dreißig Jahre und noch nichts für die Unsterblichkeit getan!

KUNIGUNDE. Du mußt daher in die Residenz, in den feinen Zirkeln Bekanntschaften anknüpfen und dort eine würdige Wahl treffen.

BALG. Vinzenzerl, Sie werden Aufsehn machen in der Stadt, so ein halber Sohn der Wildnis.

KUNIGUNDE (*zurechtweisend*). Unverdorbener Sohn der Natur, will Er sagen!

VINZENZ. In der Stadt sind s' wenigstens so dumm und glauben, was vom Land kommt, is unverdorbene Natur; das hat mir ein Milchmädl g'sagt. (*Zu KUNIGUNDE.*) Na, mir is's recht; wenn mir aber keine g'fällt in der Stadt?

BALG. Das is der geringste Kummer, da wer'n Sie erst einen Abstand kennen lernen. So a Landdirn' und a Dam', das is ja ein Unterschied als wie Kuhstall und Patschuli.

KUNIGUNDE (*zu BALG*). Wird Er nicht aufhör'n?

VINZENZ (*zu BALG*). Was weiß denn Er –?

BALG. O, ich hab' in meiner Jugend alles geliebt, sogar eine Dame. (*Blickt KUNIGUNDE mit einem unterdrückten Seufzer verstohlen an.*)

KUNIGUNDE (*ärgerlich*). Wenn Er jetzt nicht bald –!

BALG (*mit Nachdruck*). Vergeblich geliebt –!

KUNIGUNDE. Still, sag ich!

BALG (*ingeschüchtert*). Wenn ich sage, „vergeblich“, so hat es ja nichts auf sich.

VINZENZ (*hat etwas nachgedacht, für sich*). Das könnt' mir ja grad in meinen Kram taugen! – (*Zu KUNIGUNDE.*) Bis wann will die Mama, daß ich in die Stadt soll?

KUNIGUNDE. Ich dächte, in einigen Tagen.

VINZENZ. Gut, gib d'Mama 's Geld her!

KUNIGUNDE. Nun ja, aber hat denn das nicht bis zur Abreise Zeit?

VINZENZ. Nein, 's muß gleich sein, ich will mich dran g'wöhnen, viel Geld bei mir z' haben.

BALG (*zu KUNIGUNDE*). Geben ihm's Euer Gnaden; er geht den ganzen Tag herum, auf die Art lernt er umgehn mit'n Geld.

VINZENZ (*zu KUNIGUNDE*). Wenn S' mir's nicht gleich geb'n,  
reis' ich gar nicht.

KUNIGUNDE (*begütigend*). Sei nur nicht ungeduldig, ich bring'  
dir's an der Stelle, und du erfüllst meinen Wunsch und  
fährst in dieser Woche noch, von Balg begleitet, nach der  
Residenz. (*Eilt in das Haus ab.*)

### *Fünfte Szene*

DIE VORIGEN *ohne* KUNIGUNDE.

VINZENZ. Mit dir soll ich in d' Stadt?

BALG. Grad hör' ich's.

VINZENZ. Da hebet ich a Ehr' auf!

BALG. Warum?

VINZENZ (*lachend*). Mit *der* Figur in d' Stadt! Der Kerl schaut  
aus, als ob man ihn vor fünfzig Jahren verlegt und jetzt auf  
einmal in einer Rumpelkammer wiederg'funden hätt.

BALG. Wenn ich mich einmal entschließ' und meine Kleider  
ausbürst', dann werd'n wir's schon sehn –

VINZENZ. Geh weiter, du bist ein Rokoko-Mensch!

BALG. Das allein schon macht mich zum modernen Gegenstand.  
Sie werden mich schon brauchen. Ein junger Herr, zum  
erstenmal in der Stadt, muß wen haben, der auf ihn obacht  
gibt.

VINZENZ. Ich glaub', du warst selber noch nicht dort?

BALG. Nein.

VINZENZ. Da müßt' ich am End' auch auf dich acht geben.

BALG. Recht, so bilden wir eine wechselseitige  
Versicherungsanstalt.

VINZENZ. Als wie zwei B'soffne, wo einer den andern nach  
Haus führen will.

BALG. Sie werden mich schon brauchen können.

*Sechste Szene*

KUNIGUNDE; DIE VORIGEN.

KUNIGUNDE (*aus dem Hause kommend*). So, mein Sohn, in dieser Brieftasche sind dreitausend Gulden.

BALG (*mit großer Verwunderung*). Dreitausend Gulden –!

VINZENZ. So, geben S' nur her, Mama! (*Nimmt das Portefeuille, welches ihm KUNIGUNDE gibt.*)

BALG (*sich vor Erstaunen nicht erholen könnend*). Dreitausend Gulden –!!!

VINZENZ. Was schreit denn der Narr?

BALG. Das is eine wahnsinnige Summe!

VINZENZ. Glaubst denn, du Dalk, ich reis' als Schustergesell? Dreitausend Gulden is für einen eleganten Garçon –

BALG. Dreitausend Gulden – da kann man schon vierspännig fahr'n, Bediente haben, Jäger haben, Laufer haben, schwarze Mohren, weiße Stubenmädln –

VINZENZ. Und graue Eseln!

KUNIGUNDE. Mein Sohn wird anständig auftreten in der feinen Welt, mehr hat er nicht nötig. Vor allem, lieber Vinzenz, laß dir gesagt sein –

VINZENZ. B'hüt d'Mama Gott, ich muß zu der Susi! (*Will ab.*)

KUNIGUNDE. Wenn ich dir aber gute Lehren geben will –

VINZENZ. Wann die Lehren gut sind, dann bleiben s' über Nacht auch noch gut.

BALG (*zu VINZENZ*). Die Susi wird aber bis morgen auch nicht schlecht werden.

VINZENZ. Das is die Frag'. Adieu, Mama! (*Eilt rechts im Hintergrund ab.*)

KUNIGUNDE (*ihm nachrufend*). Und sei nicht unbesonnen, Vinzenz –!

VINZENZ (*schon in der Ferne*). Ja, Mama!

KUNIGUNDE (*wie jenseits*). Die Bauern sind gar ungeschliffen.

VINZENZ (*aus weiterer Entfernung*). Ja, Mama!

KUNIGUNDE (*wie jenseits*). Komm bald nach Hause!

VINZENZ (*wie oben*). Nein, Mama!

BALG. Wenn der Vinzenzerl nicht bald in die Stadt kommt, so erschlagen s' ihn uns noch auf'n Land.

KUNIGUNDE. Töpl!

BALG. Jetzt hat er auch eine Susi!

KUNIGUNDE. Er muß sich gelegentlich um das Nähere dieser  
Liebschaft erkundigen.

BALG. Wie stark der Vater und wie bissig der Haushund is? 's is  
schrecklich, so viele Amour'n. –

KUNIGUNDE. Jetzt muß ich Ihm einige Aufträge, die Reise  
betreffend, geben.

BALG (*indem er KUNIGUNDEN folgt*). Der selige Herr Gemahl war  
doch ein so phlegmatischer Mann, unbegreiflich, wo der  
Vinzenzerl das Blut her hat. (BEIDE *in das Haus links ab.*)

### *Verwandlung*

*Freie Gegend, im Vordergrund links eine Rasenbank.*

### *Siebente Szene*

MORITZ (*aus dem Hintergrunde links auftretend*).

MORITZ. Nicht zu Hause – diesen Weg muß sie zurückkehren –  
es drängt mich, ihr's zu sagen, und doch klopft mir  
ängstlich das Herz! – Die Unglücksbotschaft muß ich  
ihr bringen, heute, wo ich sie mit der Einwilligung des  
Vaters zu überraschen hoffte! – Kommt dort nicht – –?  
Vinzenz ist's, der Glückliche – der Glückliche – der immer  
Fröhliche! Ihn führt sein Schicksal keinem so bitteren  
Augenblick entgegen. (*Geht nach dem Hintergrunde rechts  
ab.*)

### *Achte Szene*

VINZENZ, SUSE (*treten aus Vordergrund links auf.*)

SUSE (*lacht*). Hahahahaha!

VINZENZ. So lach' nicht in ein' fort, ich bin ja in Ernst rasend  
verliebt in dich!

SUSE. Über das lach' ich grad, hahaha!

VINZENZ. Also magst mich nicht? G'fall ich dir nicht?

SUSE. Wer sagt denn das? Ich lach' ja grad deßwegen, weil S' mir g'fallen.

VINZENZ. Ah so! Und is das wirklich wahr, dein Vater will dich dem Müllner geben?

SUSE (*lachend*). Ja, den soll ich heiraten, den Müllner, hahaha!

VINZENZ. Jetzt lacht s' wieder über'n Müllner, also g'fällt dir der auch?

SUSE. Nein, über'n Müllner lach' ich, weil er mir nicht g'fällt.

VINZENZ. Da mag's also sein wie es will, du lachst?

SUSE. Alleweil, wie mir ein Mann nur in d'Näh kommt.

VINZENZ. Bei der kann man g'wiß sein, die hat noch niemals ernsthaft geliebt. Schau', dich möcht' ich heiraten.

SUSE. Wegen 'n Lachen?

VINZENZ. Freilich, denn das garantiert mir, daß ich niemals unter'n Pantoffel komm'. Mit'n Lachen hat noch keine was ausg'richt't gegen ein' Mann, in der Tränenvergießerei allein besteht eure traurige Oberherrschaft, und leider gibt es wahre Virtuosinnen im Weinen.

SUSE. Hörn S' auf, das muß ja einem Mann z'wider sein.

VINZENZ. Im höchsten Grad z'wider, aber so z'wider, daß wir nachher alles tun, was die Z'widere will.

SUSE. Ich find' nichts Schön's am Weinen.

VINZENZ. Na ja, hier is auch nicht die Red' von Tränen, die in blaue Vortücher fallen, sondern von Tränen, die in batistenen Schnupftücheln interessant aufg'fangt wer'n. Wenn a Kuhdirn zum Flennen anfangt (*parodiert einen gemeinen weinerlichen Ton*) „Du abscheulicher Ding, zuerst tust, als wennst sterbest vor Lieb', und jetzt laßt mich sitzen!“ – ja, das laßt kalt; wenn aber einer Dame das Auge überströmt (*parodiert das Weinen einer empfindlichen Dame:*) „Verräter, so lohnst du meine Liebe? Nur im Grabe find' ich meine Ruhe wieder!“ – so was macht einen wahnsinnigen Eindruck.

SUSE. Jetzt muß ich erst recht lachen! Ha, ha, ha, ha!

VINZENZ. Schau', jetzt begleitet' ich dich nach Haus und geh' nicht eher fort, bis du Spuren von Melancholie zeigst.

SUSE. Da wurden wohl Sie zuerst melancholisch wer'n, denn wenn Ihnen der Vater sieht, der prügelt Ihnen nach der Noten.

VINZENZ. Und das rührt dich auch noch nicht zu Tränen?

SUSE. Kein' Gedanken! Ich hab' Ihnen gewarnt, wenn Sie aber nix drauf geben und mit G'walt in die Schläg' hineinrennen, nachher lach' ich mich krank.

VINZENZ. Also nicht weinen um mich? Na, hörst du, das is sehr traurig, wenn ein blauer Buckel nicht einmal auf rote Augen rechnen kann. Aber justament! Jetzt geh' ich erst recht mit.

SUSE. Na, so kommen S' halt, wenn S' glauben, ha, ha, ha, ha!

VINZENZ. Wart', du, dir treib' ich doch noch das ewige G'lächter aus. *(Mit SUSE rechts im Vordergrund ab.)*

### *Neunte Szene*

BARBARA STIEGLER, MORITZ, PAULINE *(treten von rechts aus dem Hintergrund auf)*.

BARBARA. Na das is ja gar schön, die Nachricht, aber hab ich's nicht gleich g'sagt, o, ich kenn' meine Leut', mir soll man nix einreden, ich weiß alles in voraus.

PAULINE. Also wirklich, Moritz – Ihr Vater sagt nein?

BARBARA. Freilich sagt er nein, zu schlecht bist ihm zur Schwiegertochter, natürlich, Nähterin, was is das? Leben von Hände Fleiß und Arbeit, Brot verdienen, Schweiß des Angesichts, das finden s' ordinär, die Kapitalisten.

MORITZ. Das hat er nicht als Grund angegeben.

BARBARA. Was denn?

MORITZ. Er sagt – ich kann's nicht wiederholen.

BARBARA. Heraus damit, ich muß es wissen!

MORITZ. Er meint, er will es nicht glauben, daß Pauline ein Engel ist.

BARBARA. Ah, da schaut's her, einen Engel will er haben! Na ja, nur schaffen, sie sitzen ja gleich da, die Engeln, und tun Harpfen schlag'n.

PAULINE. Was soll nun aus uns werden Moritz?

BARBARA. Alles, nur kein Paar! Nehmen Sie Abschied, sie steht zum letztenmal vor Ihnen.

MORITZ (*zugleich*). Was!?

PAULINE (*zugleich*). Tante!

BARBARA. Eine zu hoffende Enterbung trägt keine Interessen, und vom Vaterfluch kann man keine Frau ernähren. Übrigens soll Ihr Papa nicht glauben, daß wir immer in Wieselbach waren, wir haben schon in bedeutendere Städte gelebt, und mein seliger Mann is sogar aus der Residenz fortgekommen, mein Vater hat Steuerrevisor werden wollen, und meinem Stiefbruder haben sie noch eine höhere Stelle verweigert; wenn wir auch kein Geld haben, so sind wir doch eine Familie. Sagen Sie das Ihrem Papa! (*Zu PAULINEN.*) Und du komm, folge mir, du Engel ohne Anerkennung, weiche von ihm, sein Papa sucht ihm a Fürstin aus. (*Geht, boshaft lachend, im Hintergrund links ab.*)

MORITZ (*PAULINEN, welche ihrer TANTE nachfolgen will, zurückhaltend*). Pauline, du mußt mein werden, und wenn die ganze Welt –

PAULINE. Sinne auf Mittel, ich wage alles für dich.

MORITZ. Göttliche Pauline – heute nacht schleiche ich mich um dein Haus, du mußt heraussehen. –

PAULINE. Und du wirst –

MORITZ. Unter deinem Fenster verzweifeln.

BARBARA (*von innen, in einiger Entfernung rufend*). Paulin', Paulin'!

PAULINE (*ängstlich*). Hörst du – die Tante wird böse –

MORITZ. Ich gehe mit dir, meine Verzweiflung muß sie rühren. (*BEIDE im Hintergrunde links ab.*)

### *Zehnte Szene*

VINZENZ, PUMPFINGER.

(*VINZENZ eilt im Vordergrunde rechts auf die Bühne und wird von PUMPFINGER mit einem Stock verfolgt.*)

VINZENZ (*erhitzt*). Wird Er aufhören? Schlagen is verboten!

PUMPFINGER. Madeln verführen is auch nicht erlaubt!

VINZENZ. Ich bin meiner Mama ihr Sohn –

PUMPFINGER. Und ich bin meiner Tochter ihr Vater –

VINZENZ. Hier is Er nicht mehr auf Seinem Grund und Boden!

PUMPFINGER. Drum werden Sie auch bemerken, daß ich zum  
Schlagen aufg' hört hab'.

VINZENZ. Er wird's schon sehen, wenn ich Ihn verklag'!

PUMPFINGER. Mich verklagen –?

VINZENZ. Er hat sich vergangen gegen die sozialen Rechte des  
neunzehnten Jahrhunderts.

PUMPFINGER. Ein beleidigter Vater hat in jedem Jahrhundert das  
Recht, ein Sozius zu sein.

VINZENZ. So ein' Spektakel machen wegen ei'm Bussel, 's is  
zum Lachen!

PUMPFINGER. Solang 's Spektakel 'dauert hat, haben S'  
doch nicht g'lacht. Meinem Madel derf man nur in einer  
redlichen Absicht ein Bussel geb'n.

VINZENZ. Steckt Er drin in meine Absichten, kann Er mein  
Innres beurteilen? Wie kann Er also mein Äußeres ins Blaue  
hinein malträtierten? 's Madl is hier geboren.

PUMPFINGER. Und was weiter?

VINZENZ. Und ich bin auch hier geboren.

PUMPFINGER. Leider!

VINZENZ. Sie is also meine Landsmännin, in ihr küß' ich  
mein Vaterland; ich werd' Ihm lernen den Patriotismus  
respektieren, Landesverräter!

PUMPFINGER (*für sich, aber laut*). Aff! (*Zu VINZENZ.*) Ich  
sag' Ihnen's, hüten Sie sich! Heut' sind S' noch gut  
draus'kommen, ich hab' in der G'schwindigkeit nicht  
den rechten Stock erwischt, auf'n andern bin ich mehr  
eing'wöhnt. Und um den wär' mir leid, wenn was dran  
g'schähet! (*Drohend.*) Ich bin aber nicht alle Tag' so  
manierlich wie heut', ades! (*Für sich, im Abgehen.*) Manchen  
Tag is man schon so in einer sanften Stimmung – auf  
d'Letzt werd' ich krank. (*Geht rechts ab.*)

*Elfte Szene*

VINZENZ *allein, dann* MORITZ.

VINZENZ. Der Mann is Wirt, außer dem Bussel hab' ich auch noch ein Seitel Wein verzehrt, was hat denn der für Gastrecht! Und wie der gute Flegel seinen Zweck verfehlt, das is 's Schönste. Essig, Most und Bleizucker gibt Wein, das weißt du, aber daß Spienzlerei, Drohung und Wix Leidenschaft erzeugt, das is dir noch unbekannt. Wart', du Rebensaftverschandler, Gottesgabenmalträtiierer, du hast das Faustrecht geübt, ich werd' es mit Standrecht vergelten! Eh' ich noch unter Dach komm', wird deine Tochter sich nicht mehr unter deinem Dach befinden. So lautet das Urteil.

MORITZ (*kommt vom Hintergrund links*). Es ist aus, alles ist aus –!!

VINZENZ. Der Vetter Moritz – was is's denn?

MORITZ. Ach, Vinzenz – mein Vater mißbilligt meine Liebe, und ihre Tante hat mir ferneren Zutritt verboten.

VINZENZ. Wenn einem der fernere Zutritt verboten wird, muß man sich einen nähern suchen; so hab ich's immer g'macht.

MORITZ. Du kannst scherzen, während ich – Vinzenz – ich überleb' es nicht!

VINZENZ. Hör' auf, wie kann die Lieb' einen Menschen so niederpracken, der weisheitgepanzert, wissenschaftgestählt dem ruhestörenden Leidenschaftsgesindel entgegentritt?

MORITZ. Was vermag alle Weisheit gegen die Stimme, die im Herzen spricht!

VINZENZ. Ach geh! Sollte die Botanik, die die ganze Vegetation des Erdballs wie Schulbub'n in Klassen sortiert, nicht ein Kräutl wissen gegen süße Gifte, worunter offenbar die Liebe gehört? Sollte die Rechtswissenschaft nichts Recht's wissen, wie man dem Herzen sein Recht abstreiten kann? Sollte die Mathematik, die so geschickt is im Wurzelausziehn, nicht imstand sein, einen dalketen Liebespfeil auszuziehn, der im Herzen wurzelt? Sollte jene einfache Wissenschaft, die sich so arrogant die doppelte Buchhaltung nennt, die so viel mit „Haben“ und „Soll“

herumwirft, dir nicht gezeigt haben, daß man hier (*aufs Herz deutend*) nix haben soll?

MORITZ. Spöttle nicht – ich treibe auf dem weiten Meere des Unglücks, mein Kompaß ist gebrochen, meine Himmelskarte zerrissen, die Masten über Bord, das Anker losgerissen –! Pauline – Vinzenz, ich kann nicht leben ohne ihr.

VINZENZ. Ich hab' keine Pauline, sondern eine Susi, und könnte sehr gut leben ohne ihr, vielleicht besser als mit ihr, aber man hat mich dazu forciert, daß ich jetzt nicht ohne ihr leben mag.

MORITZ. Wie? Du wärst auch des Lebens überdrüssig?

VINZENZ. Nicht ganz, nur halben Teil, ich will mein Leben mit einer teilen, und selbst da handle ich als Wucherer, denn ich teil's nur, weil man's bei so einer Teilung doppelt genießt.

MORITZ. Weißt du mir Rat? Ich bitte, ich beschwöre dich –

VINZENZ. Was? Du halbeter Professor von alle sieben Sachen, kannst dir mit deiner Weisheit nicht selbst die Bratwurst des Genusses aufs saure Kraut des Lebens legen? (*Auf seinen Kopf deutend.*) Bei diesem wissenschaftleeren, bildungslosen Naturschädel klopft der Gelehrte an um Rat? Ha, Triumph der Eselei!

MORITZ. Was soll ich tun, lieber Vetter, was soll ich beginnen?

VINZENZ. Wenn eine Liebesaffäre durchaus nicht gehn will, so geht man durch. Ich tu's auf alle Fäll'.

MORITZ. Flihen meinst du? Mit unseren Geliebten?

VINZENZ. Nein, da lassen wir s', daß sie sich aus Desperation in andere verlieben!

MORITZ. Und wohin?

VINZENZ. Amerika soll sehr schöne Platzeln für Liebende haben, aber dort reut's ein', denn in der Stille der Urwälder kommt man zu leicht zur Vernunft; in dieser Hinsicht is das Getümmel der Residenz verliebten Geniestreichen viel mehr zu empfehlen.

MORITZ. Du meinst also: in die Stadt? Wird wohl Pauline –?

VINZENZ. Das kann ich dir nicht sagen, ob sie wird, das muß du besser wissen.

MORITZ. O gewiß! Sie ginge in den Tod mit mir, ihr tränenvoller Blick hat mir's verkündet.

VINZENZ. Die Meinige wird ein unbändigs G'lächter aufschlagen, wenn ich ihr mit dem Antrag komm'. Wir bestellen uns also jeder ein' Wagen.

MORITZ. Warum nicht zusammen?

VINZENZ. Was fällt dir ein! Eine viersitzige Entführung, das wär' ja der höchste Verstoß gegen die Gesetze der Schwärmerei. Ich hab' dreitausend Gulden in Sack.

MORITZ. Ich habe mir einige hundert erspart von meinem Taschengeld, die hole ich jetzt heimlich und schnell. Im Abenddunkel schleich' ich unter ihr Fenster, zum Zeichen klatsch' ich in die Hände –

VINZENZ. So? Geht die Deinige auf'n Applaus? Die Meinige ist aufs Pfeifen abg'richt't. Da kann man sehn, die entgegengesetztesten Mitteln führen zum Ziel.

MORITZ. Paulinens Tante schläft.

VINZENZ. Der Susi ihr Vater is b'soffen – kein Hindernis! Ans Werk, jeder handelt für sich, in der Stadt finden wir uns schon zusamm'!

MORITZ (*mit innerm Kampf*). Mein Vater – mit schwerem Herzen – doch ich kann nicht anders!

VINZENZ. Was Kopfhängerei! Wir haben ja alles, Geld, Liebe, Residenz, so heißt jetzt unsre Losung! Geld, Liebe, Residenz, das sind drei kuriose Numero, durch die ganze Natur hallt der Terno: Geld! Liebe! Residenz!

(BEIDE *links ab.*)

*Verwandlung*

*Dieselbe Gegend mit den beiden Landhäusern wie im Anfange des Stückes. Es ist Nacht.*

*Zwölfte Szene*

KUNIGUNDE; DANN BALG.

KUNIGUNDE (*in Negligée, mit Schlafhaube, tritt aus ihrer Haustüre, welche man sie früher aufschließen hört*). Kein Vinzenz!  
Kein Balg! Zehnmal schon laufe ich ans Tor, immer glaube ich, man hat geklopft, und es klopft doch nichts als die Mutterangst in meinem Herzen. Ich warne ihn so oft, so dringend –

BALG (*kommt mit einer Blendlaterne aus dem Hintergrunde rechts*).  
O Vinzenzerl, o Vinzenzerl, dir sein d'Schläg' schon lang nach'gangen!

KUNIGUNDE. Balg!?! – Was ist's mit meinem Sohn?

BALG. Sie fragen um unsern Vinzenzerl? Sie, gnädige Frau, deren mütterliche Hand ohne Zweifel seinen Buckel schon mit Seifengeist eingerieben hat, Sie können sich den Zusammenhang nicht selbst erklären?

KUNIGUNDE (*erschrocken*). Hat man ihm etwas getan?

BALG. Is er nicht zu Haus?

KUNIGUNDE. Nein!

BALG. Na, dann is es ja nicht so arg! Eine Tracht Prügel, mit der man herumspaziert, is nicht so von Bedeutung.

KUNIGUNDE. Entsetzlich! Prügel, sagt Er!?

BALG. Is aber ein rechter Prahlhans, der Pumpfinger!

KUNIGUNDE. Der Grobian von Wirt?!

BALG. Macht ein Sepktakel, als ob er den Vinzenzerl mitten voneinanderg'haut hätt'. Hat halt wieder sein' Rausch, der Pumpfinger! Das Sprichwort sagt: *In vino veritas*, und er sauft nur Bier. Aber etwas Wahres muß doch an der Sache sein, leerer Wahn sind diese Prügel nicht!

KUNIGUNDE. Geschlagen hat er meinen Sohn!?

BALG. Wegen seiner Tochter!

KUNIGUNDE. Er soll achtgeben auf sie!

BALG. Ganz recht, aus diesem Grunde haut er ja die Liebhaber!

KUNIGUNDE. Ich klag' ihn bei Gericht!

BALG. Gnädige Frau, als Vater hat er das Recht.

KUNIGUNDE. Ist er der Vater meines Vinzenz?

BALG. Gnädige Frau, wer kann so etwas behaupten? Aber daß er der Vater seiner Susi is, das können wir ihm alle zwei nicht abstreiten und ich muß offen sagen – allen Respekt vor'n Vinzenzerl – wenn ich aber eine Tochter, eine Susi hätt', und es käm' so ein Vinzenzerl – ich hab' ihn g'wiß gern, den Vinzenzerl – wenn ich aber so einen Vinzenzerl bei meiner Susi erwischet, ich karwatschet ihn halt auch unwillkürlich, den Vinzenzerl!

KUNIGUNDE. Impertinenter Schlingel, ich glaube, Er ist einverstanden mit dem Kannibalen –

BALG (*gekränkt*). Mir sagen Sie das –? Mir, der den Vinzenzerl wie einen Sohn –

KUNIGUNDE. Ich jag' Ihn mit Schimpf und Schande aus dem Haus!

BALG (*tief gekränkt*). Mich? Der ich den Vinzenzerl auf meinen Armen –

### *Dreizehnte Szene*

HERR VON ECKHEIM; DIE VORIGEN.

HERR VON ECKHEIM (*im Schlafrock aus seinem Hause kommend*).

Was ist's denn? Was geht hier vor –? (*Kunigunden erblickend.*) Schwester, so spät bist du noch wach? Ohne Zweifel sind wieder Klagen über deinen Sohn eingelaufen?

KUNIGUNDE. Wer sagt das?

BALG. Im Gegenteil, die gnädige Frau will klagen.

KUNIGUNDE (*mit einem verwirrten Seitenblick auf Balg*). Wird Er –

HERR VON ECKHEIM (*zu Kunigunden*). Klagen? Wieso, weshalb?

BALG. Ich hab' ihr's widerraten.

KUNIGUNDE (*mit einem grimmigen Seitenblick auf Balg*). Stille!

(*Zu Eckheim.*) Ich habe über nichts zu klagen –

BALG. Es ist wohl kränkend, wenn s' ei'm sein Fleisch und Blut malträtiert –

KUNIGUNDE (*wie oben*). Schlingel, wird Er das Maul –! (*Zu Eckheim.*) Ich habe über nichts zu klagen als über das ungerechte Angefeindetwerden meines Sohnes, und da wäre leider mein leiblicher Bruder der erste, gegen den ich Klage führen müßte.

HERR VON ECKHEIM. Du verkennst meine redliche Absicht –

### *Vierzehnte Szene*

PUMPFINGER; DIE VORIGEN.

PUMPFINGER (*stürzt wütend mit geschwungenem Stocke vom Hintergrunde rechts auf die Bühne*). Wo is er!? Wo is er!? Jetzt hab' ich den rechten Stock!

KUNIGUNDE. Was will der wütende Mensch –?

BALG (*zu Kunigunden*). Das is Ihr Sohnschlager!

PUMPFINGER (*zu Kunigunde*). O Madame! Sie haben ihn das Licht der Welt erblicken lassen! Das hätten Sie nicht tun soll'n!

BALG. Mein Gott, das is a schwere Sach' –

PUMPFINGER (*zu Kunigunden*). Sie sind an allem schuld!

HERR VON ECKHEIM. Reden Sie vernünftig, Herr Wirt, was ist denn geschehn?

PUMPFINGER. Mit meiner Tochter is er auf und davon!

KUNIGUNDE *und* HERR VON ECKHEIM. Wer!?

PUMPFINGER. Der Tagdieb, der Sohn, der nichtsnutzige, von der Gnädigen.

KUNIGUNDE. Moderier' Er sich!

PUMPFINGER. Wer sich moderiert, der is kein Vater!

KUNIGUNDE. Und die den Sohn beschimpfen ließe, wäre keine Mutter!

PUMPFINGER (*noch mehr aufgebracht, zu Kunigunde*). Was, Sie halten noch zu ihm, zu dem –

HERR VON ECKHEIM. Ruhig, Freund, man muß in einem solchen Falle untersuchen, ob –

PUMPFINGER. Nix *untersuchen*, *aufsuchen* muß man in so einem Fall, *aufsuchen* und dann *niederschlagen*!

HERR VON ECKHEIM (*zu Pumpfinger*). Haben Sie keine Idee, keine Spur –?

BALG. Oder eine Spur von einer Idee?

PUMPFINGER. 's Madl is brav, ohne Zweifel is sie zu einer  
meinigen Verwandten mit ihm.

HERR VON ECKHEIM. Wo ist diese Verwandte?

PUMPFINGER. Das weiß ich nicht.

BALG. In der Gegend haben meine Eltern g'lebt.

PUMPFINGER. Mir scheint aber, seit ihr Mann tot is, is sie in  
Tirol. O Susi – ! Vor einer Stund' hab' ich s' noch lachen  
g'hört, sie lacht immer, auch wann s' allein is, da muß er  
aber schon in der Still' mitg'lacht haben. Mordsternelement  
dividomini!

HERR VON ECKHEIM (*zu Kunigunden*). Siehst du, Schwester, die  
Folgen deines Erziehungssystems?

KUNIGUNDE. Mein Sohn hat wahrscheinlich nur –

PUMPFINGER. Vielleicht holt er sich da noch a Geld. Ich wart',  
ich geh' nicht vom Fleck – o mein, jetzt hätt' ich grad den  
rechten Stock!

HERR VON ECKHEIM (*zu Kunigunden*). Verliebt is jeder junge  
Mensch, aber solche Skandale können nur vorkommen,  
wo die Bildung des Geistes und des Herzens so gänzlich  
vernachlässigt –

### *Fünfzehnte Szene*

BARBARA STIEGLER; DIE VORIGEN.

BARBARA (*kommt händeringend aus dem Hintergrunde rechts  
gelaufen*). Sie ist fort! Mit ihm is sie fort!

PUMPFINGER. Meine Susi –

BARBARA. Meine Pauline ist fort! Wo ist sein Vater?

BALG. Was für ein Vater?

BARBARA (*Eckheim erblickend*). Ha, da ist er, der hat den  
Verführer erzeugt –

HERR VON ECKHEIM. Madame, was soll das –?

BARBARA. Ihr Sohn is abgepascht und meine Paulin' hat er  
mitgenommen!

HERR VON ECKHEIM (*erschrocken*). Nicht möglich –!

BARBARA (*zwei Zettel vorzeigend*). Diese Bleistiftzeilen hat er an  
mich, diese an Ihnen hinterlassen. (*Gibt ihm den einen Zettel.*)

HERR VON ECKHEIM (*liest mit Bestürzung*). Mein Sohn – ist's denkbar –?

KUNIGUNDE (*zu Eckheim*). Nun, Herr Bruder, der du Geist und Herz deines Sohnes so trefflich gebildet, sind das die Früchte deines Erziehungssystems?

BARBARA (*zu Eckheim*). Auf Ihre Kosten fahr' ich nach, ich fordre alle Gericht auf –

PUMPFINGER (*den Stockt schwingend*). Ich nimm mir selber mein Recht!

BALG. Es ist zum Durchgehen, alles geht durch!

*(Die Verwirrung charakterisierende Musik fällt im Orchester ein, der Vorhang fällt.)*

*(Ende des ersten Aktes.)*

## ZWEITER AKT

*Straße in der Stadt, rechts gegen den Hintergrund ein Putzladen.*

*Erste Szene*

BARBARA STIEGLER, PAULINE.

BARBARA (*ist mit PAULINEN in der Nähe des Putzladens gestanden und tritt nun mit ihr nach dem Vordergrund*). Ich sag dir's, es

tut's nicht; der Mensch hat nichts, bekommt nichts –

PAULINE. Er hat den besten Willen, und bekommt eine Anstellung.

BARBARA. Kind, du hast von einer Anstellung ganz eine falsche Vorstellung.

PAULINE. Wenn ich weine, verschafft er mir doch alles, wenn es auch seine Mittel übersteigt.

BARBARA. Traurig g'nug, wenn man alles mit Tränen herauspressen muß; der noble Baron Tschutschikopf, der sich so desperat um dich bewirbt, fasset dich für ein halbet's Lächeln in Gold.

PAULINE. Das Gold wäre wohl schön; wenn seine Haare nur nicht Silber wären.

BARBARA. Ein grauer Baron is viel schöner als ein schwarzer Moritz, der vor Nahrungssorgen glatzkopfet wird. Wir werden jetzt sehn, ob er den Hut bringt.

PAULINE. Wenn ihm die Marchandemode Kredit schenkt, gewiß!

BARBARA. Ja, Geld darf er durchaus keines darauf ausgeben, 's Geld brauchen wir heut' abend auf'n Ball.

PAULINE (*nach links in die Szene blickend*). Tante, ist das nicht –?

BARBARA. Na freilich –

*Zweite Szene*

BALG; DIE VORIGEN.

BALG (*von Seite links eintretend*). Hat mir schon wieder eine nachg'schaut – in der Stadt wissen s' ein' zu schätzen! (*Schalkhaft in die Szene zurückdrohend*.) Wart du – du –!

BARBARA. Herr Balg –!

BALG (*sie erkennend*). Was Tausend, die Madame Stieglerin von Wieselbach –!? Aber nicht wahr, das is a Leben hier?

BARBARA. Ein sehr kostspieliges Leben!

BALG. Die Kosten sind nur a Spielerei gegen das Vergnügen! Diese zwei Monat', als ich hier bin – o Gott, o Gott, das is eine Wonne! Auf'n Land hab' ich Schweinernes gegessen, hier ess' ich Westfälinger; auf'n Land hab' ich Karbonadeln 'kriegt, hier friß ich Kottletts; auf'n Land habn mich die ordinärsten Bauern für ein' Narr'n g'halten, und hier gibt's Herrn, die blasen vor Stolz und Wichtigkeit, als ob s' Staatsmänner wär'n, und abends in der Komödie müssen s' mir um a paar Zwanziger ein' Narr'n vormachen; auf'n Land hab'n mich d' Weibsbilder einen alten Schippl g'heißen, und hier sagen s' „Schöner Herr!“ zu mir – o Gott, o Gott, is das a Leben!

BARBARA. Wir haben's uns besser vorg'stellt. Ich bin, wie der Herr Balg weiß, meiner Nièce augenblicklich nach und hab' sie hier unter meine Obhut genommen. Der Moritz logiert bei einem Schulfreund, unser Aufenthalt geht natürlich auf seine Rechnung, aber sein Alter –

BALG. Mit dem werden S' Ihnen verrechnet haben.

BARBARA. Wir haben geglaubt, er muß die Einwilligung geben, weil der Schritt einmal g'schehn is, und was tun für'n Sohn, aber nein – drum offen g'sagt –

PAULINE. Da kommt Moritz – aber ohne himmelblauen Hut!

### *Dritte Szene*

MORITZ, EIN HERR; DIE VORIGEN.

MORITZ (*ist eben aus dem Putzladen getreten, es begegnet ihm EIN HERR, welchem er sein Kompliment macht*). Ergebenster Diener – (*Spricht leise weiter mit dem HERRN.*)

BARBARA. Was is denn das wieder für a Bekanntschaft, die er da hat?

BALG. Das scheint ein Herr zu sein!

BARBARA. So viel seh' ich wohl auch –

MORITZ (*zu dem HERRN, welcher ihm eine Karte gegeben*). Ist's möglich – und das die Adresse? – Ich werde sogleich erscheinen; einstweilen meinen herzlichsten Dank.

(*Empfiehl sich von dem HERRN, welcher an der anderen Seite der Bühne abgeht.*) Pauline, teile meine Freude!

BARBARA. Soll sie sich über das g'freun, daß Sie ihr den Hut bringen?

MORITZ. Die Marchandemod' sagt, sie könne einem Unbekannten nicht borgen. Es hat mich in bitt're Verlegenheit gesetzt, es waren Leute im Laden, ich konnte den Antrag kaum recht vorbringen.

BARBARA. Sie sind ein Mensch, der keine Manier hat zum Schulden machen!

BALG (*für sich*). Ich kann's schon prächtig, ich bin gestern dem Hausmeister schuldig 'blieben, und im Kaffehaus hab' ich nicht g'wechselt g'habt, da hat mir der Marqueur ein' Kreuzer für a Bettelweib g'liehn.

MORITZ (*zu PAULINE*). Die kleine Freude muß ich dir versagen, aber, Gott sei Dank, eine größere kann ich dir machen. Ich habe endlich einmal eine Stelle.

BARBARA. Meine Nichte hat eine Stelle, wo ein neuer Hut hing'hört.

PAULINE (*zu MORITZ*). Und ist's eine einträgliche Stelle?

MORITZ. Ich komme in eine Wechselstube mit sechshundert Gulden Gehalt.

PAULINE. Monatlich?

MORITZ. Was fällt dir ein? Jährlich! Durch Fleiß und Eifer hoff' ich aber bald auf achthundert Gulden vorzurücken.

BARBARA. Und mit so einem Salari wollen Sie ein gebildetes Mädchen heiraten?

BALG. Wenn man das Notwendigste auf Borg nimmt und die Luxusgegenstände schuldig bleibt, dann kann man mit Wenigem leben.

MORITZ (*über BALGS Anwesenheit erstaunt*). Herr Balg –?

BALG (*ihn begrüßend*). Mussi Moritz!

MORITZ. Nicht wahr, alter Ökonom, mit Genügsamkeit und Sparsamkeit –

BARBARA (*zu MORITZ*). Sie schreiben jetzt nochmals an Ihren Vatern, und wenn der nicht einwilligt und ausrückt zugleich, so werd ich durch einen Machtspruch das Hungertuchverhältnis zerreißen.

PAULINE. Denke nur, Moritz, sechshundert Gulden ist ja gar nichts. Das mußt du allsogleich refusieren.

MORITZ. Seit acht Wochen bemühte ich mich rastlos um diesen Platz.

BALG (*zu MORITZ*). Ich geb' Ihnen einen Rat: unter achttausend Gulden müssen S' nix annehmen.

MORITZ (*seufzend*). Ja, du lieber Himmel!

BARBARA. Mit einem Wort, mit *der* Stell' kommen S' uns nicht mehr vor die Augen.

MORITZ. Paulinen zu Liebe will ich sie ablehnen.

PAULINE. Du wirst schon was Bessers finden. Komm bald!

BARBARA (*im Abgehen zu PAULINEN*). Wenn du dich jetzt noch besinnst wegen 'm Baron Tschutschikopf, da müßtest doch rein auf'n Kopf g'fallen sein. (*Mit PAULINEN rechts ab.*)

#### *Vierte Szene*

MORITZ, BALG.

BALG. Recht ein lieber Schatz, diese Paulin'!

MORITZ. O, wie glücklich wär' ich, könnte ich jeden ihrer Wünsche erfüllen!

BALG. Ja, Geld kostet so was enorm, man braucht ganze Schätze für die Schatzerln. Ich hab' dreißig Jahr' g'spart auf'n Land, das fliegt jetzt alles hinaus, aber halt Genuß, Seligkeit, Wahnsinn!

MORITZ. Was beginn' ich nun?

BALG. Ich werd' Ihnen was sagen: gehn S' zu Ihrem Vetter . Vinzenz, der leiht Ihnen a Geld.

MORITZ. Ist er denn hier? Ich hab' ihn die ganzen drei Monate nicht gesehn.

BALG. D' Stadt is halt groß! Kommen S', ich zeig' Ihnen 's Haus; seine Geliebte logiert im Haus darneben, bei der Verwandten, die der Flegel Pumpfinger in Tirol sucht, die is hier.

MORITZ. Und wie geht es Vinzenz?

BALG. Gebildet! Sie, der hat Bekanntschaften, lauter Kavalier', und wo die ihn erst überall hinführen, das weiß man gar nicht! (*Rechts in die Szene deutend.*) Sie da schau'n S' hin, da schaut eine her auf mich, eine Fräule – liebes Wesen – da kokettier' ich nacher vorbei –

MORITZ. Aber Balg –

BALG. Nein, nein, jetzt geh' ich mit Ihnen, aber nur bis zum Haus, denn er derf nix wissen, daß mich seine Mutter als stillen Beobachter herg'schickt hat. (*Sieht wieder rechts in die Szene.*) Ich bitt' Ihnen, schauen S' hin! (*Schalkhaft mit dem Finger drohend.*) Wart', du Teufi, du! (*Geht mit MORITZ links ab.*)

### *Verwandlung*

*Elegantes Zimmer in Vinzenz' Wohnung, rechts vorne ein Stehspiegel, gegen den Hintergrund ein Tisch, auf welchem ein Dejeuner aufgetragen ist.*

### *Fünfte Szene*

VINZENZ, FUNKL, GLATT.

*(Alle drei sitzen am Tische und frühstücken, VINZENZ ist noch zum Teile im Morgennegligé.)*

FUNKL. Freunde, mein neues Reitpferd müßt ihr sehen, auf Ehre –

VINZENZ. Na, heut z' Mittag, ich fahr' aber mit meiner Geliebten.

GLATT. Was Reitpferd! Das is alles nichts gegen meinen Vorstehhund, auf Ehre, dieser Hund –

VINZENZ. Ich kauf dir'n ab.

GLATT. Ist mir nicht feil unter sechzig Dukaten, auf Ehre –

FUNKL (*zu Vinzenz*). Deine Zigarren, auf Ehre – woher beziehst du sie?

VINZENZ. Aus'n Tabakg'wölb'.

FUNKL. Auf Ehre, ausgezeichnete Zigarren!

GLATT. Mein Hund winselt, auf Ehre, wie ich eine schlechte Zigarre anbrenne, mit dem Hund wirst du Ehre aufheben.

VINZENZ. In der Stadt kann's nicht schwer sein, eine Ehr' aufz'heben, weil so viel herumgeworfen wird mit der Ehr'.

GLATT. Gut gegeben, auf Ehre!

VINZENZ (*aufstehend*). Jetzt erlaubt's, daß ich meine Toilette fertig mach'.

FUNKL. Genier' dich nicht, wir werden's uns einstweilen hier schmecken lassen.

VINZENZ (*für sich*). Mir g'fallet's recht gut in der eleganten Welt, wenn die noblen Dandys nur etwas weniger unter der Kritik fad diskurieren täten; aber gar nichts als Zigarren, Ross', Hund' und Ehre – es wächst ei'm völlig beim G'nack heraus. Nicht einmal über die Madln mögen s' recht reden, und das wär' doch auch ein chevaleresker Gegenstand! (*Bindet am Stehspiegel die Krawatte um.*)

FUNKL (*zu VINZENZ*). Unter andern, wie hast du dich gestern im Theater amüsiert?

VINZENZ. Göttlich, ah, das war superb! Ich war ganz weg!

FUNKL. Freund, vor uns kannst du so reden, aber in Gesellschaften, wäre dieser Enthusiasmus mal placé.

GLATT. Man kann schon etwas loben –

FUNKL. O ja, aber selbst im Lob muß eine gewisse Geringschätzung liegen.

VINZENZ. Das treff' ich schon.

FUNKL (*aufstehend*). Wenn's zum Beispiel heißt: „Wie gefiel Ihnen gestern der Gast im ‚Don Carlos‘?“

VINZENZ. Na, da sag' ich halt: „Ah, das ist ein famoser Kerl. Dieser – wie heißt er denn? – alles eins!“

FUNKL. „Und die Leistung des Posa?“

VINZENZ. „Ah, der Kerl spielt famos!“

FUNKL. „Sie waren doch vorgestern in der Oper? Was sagen Sie zum Tenor?“

VINZENZ. „Der Tenor? – O, der Kerl hat eine famose Stimm'!“

FUNKL. „Schade, daß ihm einmal der hohe Ton mißglückte.“

VINZENZ. „War vielleicht wieder b'soffen, der Kerl!“

FUNKL. So ist's recht!

VINZENZ. Ah, ich kann schon auch ein nobles Kunsturteil von mir geben.

GLATT. Aber, Funkl, du vergißt mit dem Kunst- und Künstlergeschwätz die Einladung für morgen!

FUNKL. (*zu Vinzenz*). Richtig, Spiel bei Freund Laffstein, großartig, wir wollen der Glücksgöttin scharf zu Leibe gehn.

VINZENZ. Das wär' ganz recht, wenn nur bis morgen –

### *Sechste Szene*

JACKSON, *dann* RUPPICH; DIE VORIGEN.

JACKSON (*durch die Mitte eintretend*). Euer Gnaden, ein Brief!

VINZENZ. Etwan gar –? (*Den Brief nehmend und besehend*.)

Richtig, von der Mama, der kommt a tempo.

FUNKL. Ohne Zweifel beschwert mit mütterlicher Liebe in Banknotenform?

VINZENZ (*zwei Banknoten herausnehmend und in seinen Erwartungen getäuscht*). Zwei Tausender – was tu' denn ich mit zweitausend Gulden?

FUNKL. Die gute Frau schickt oft, aber –

VINZENZ. Die Portionen sind zu homöopathisch! Ihr habt mir ja so einen pekuniären Unterdiearmgreifer versprochen.

GLATT. Freilich, Herrn Ruppich! Er sollte schon hier sein.

VINZENZ (*zu JACKSON*). Jackson, die Herrn werden dir die Adresse sagen, lauf g'schwind zum Herrn Ruppich.

JACKSON. Dem Aussehn nach könnt' es der sein! (*Zeigt auf die Türe, durch welche eben RUPPICH eintritt*.)

FUNKL. Ah, unser hilfreicher Freund!

RUPPICH. Ergebenst, untertänigst –

VINZENZ. Jackson!

JACKSON. Euer Gnaden –?

VINZENZ. 's Tintenzeug!

(*JACKSON ordnet das Schreibzeug auf einem Tischchen links vorne*.)

RUPPICH (*zu Vinzenz*). Dero Anliegen mir bereits bekannt – zu Befehl ergebenst!

VINZENZ. Jackson!

JACKSON. Euer Gnaden –?

VINZENZ. Pack dich!

(JACKSON *geht ab.*)

RUPPICH (*ein Wechselformular vor sich auf den Tisch legend*).

Formular untertänigst in Bereitschaft! (*Hat sich gesetzt.*)

VINZENZ (*zu FUNKL und Glatt*). Lest ihr derweil, was meine Mama schreibt. (*Zu RUPPICH.*) Geben S' her, ich unterzeichne gleich.

RUPPICH. Bitte vorläufige Ausfüllung –

FUNKL (*den Brief, welche[n] ih[m] VINZENZ gab, GLATT mit gedämpfter Stimme vorlesend*). „Mit tiefem Schmerze sehe ich, daß Du meine mütterlichen Lehren –“

GLATT (*leise zu FUNKL*). O weh!

VINZENZ (*zu RUPPICH*). Machen S' nicht so viel Umständ' wegen dem Zwanz'ger.

RUPPICH. Zwanziger?

VINZENZ. Na ja, zwanzigtausend Gulden is halt ein scharfer Zwanz'ger.

FUNKL (*wie oben*). „Durch tolle Verschwendung mich und dich zu Grunde richten würdest –“

GLATT (*wie oben*). Da kann also das Vermögen nicht sehr bedeutend sein.

RUPPICH (*nachdem er geschrieben, zu VINZENZ*). Erhalten gefälligst fünfzehntausend Gulden.

VINZENZ. Ich will aber zwanzig haben.

RUPPICH. Abzug des Skonto –

VINZENZ. So schreiben S' einen höhern Wechsel, Sie Dalk!

RUPPICH. Ergebenst zu Befehl! (*Nimmt ein anderes Formular.*)

FUNKL (*wie oben*). „Diese zweitausend Gulden sind das letzte, was ich dir sende.“

GLATT (*wie oben*). Da darf man ihm nichts sagen davon.

RUPPICH (*zu Vinzenz*). Zuschreibung des zweimonatlichen Skonto – Erwachsung einer Summe von sechsundzwanzigtausend.

VINZENZ. Meinetwegen.

FUNKL (*leise zu GLATT*). Am End' is Ruppich diesmal der Geprellte und läßt es uns entgelten.

GLATT (*leise zu FUNKL*). Sorge du dich um den! Der weiß gewiß schon auf einen Groschen, wie schwer die Frau Mama ist.

RUPPICH (*zu VINZENZ*). Erlauben gefälligst, macht Achtundzwanzigtausend.

VINZENZ. Na, ja, schau'n S' nur, daß S' fertig werd'n!

RUPPICH. Genehmigen vielleicht Terminsverlängerung von vierzehn Tagen gefälligst, somit Gestaltung zur runden Summe von dreißigtausend Gulden?

VINZENZ. Ja, sag' ich, daß ich ein' Fried' hab'!

RUPPICH (*Vinzenz die Feder reichend*). Gefälligste Unterzeichnung –!

VINZENZ (*die Feder nehmend und schnell unterschreibend*). So! (*Zu FUNKL*.) Na, was schreibt denn meine Mama?

FUNKL (*den Brief überfliegend*). „Lieber Herzens-Vinzenz! Es macht mir unendlich Freude, dich unter den Lions der Residenz glänzen zu sehen, du hast keinen Aufwand zu scheuen, zähle immer auf deine Mutter, die mit Freuden die Börse öffnet, wenn es das Vergnügen ihres Sohnes gilt etc.“ Da hast du in Kürze den Inhalt.

VINZENZ. Schöne, kräftige Sprache. Das is der Briefstil, den die Eltern so schwer lernen; meine Mama hat auch einige Lektionen dazu gebraucht. Na, wenn man nur einen guten Willen sieht bei die Eltern, dann kann man über vieles hinausgehn.

FUNKL (*leise zu GLATT, indem er ihm den Brief zusteckt*). Den Brief steckst du ein in der Zerstreung und findest ihn nicht mehr.

RUPPICH (*nachdem er aufgestanden ist, zu VINZENZ*). Nachmittag vier Uhr prompte Überbringung des Geldes.

VINZENZ (*mit Beziehung auf den Brief seiner Mutter*). Sie sehn, ich brauchet's eigentlich gar nicht.

RUPPICH. Verschmähung meiner Dienste? – Tiefste Kränkung ergebenst –

VINZENZ. Nein, nein, bringen Sie's nur, ich werd's schon brauchen.

RUPPICH (*sich verneigend*). Untertänigst! (*Geht ab.*)

*Siebente Szene*

DIE VORIGEN *ohne* RUPPICH.

GLATT. Nun nichts mehr von Geschäften!

FUNKL. (*zu* VINZENZ). Du führst doch heute deine Geliebte auf den Ball im neu eröffneten Salon?

VINZENZ. (*gleichgültig*). Ja.

FUNKL. Wenn sie diesen gleichgültigen Ton hörte –

VINZENZ. Was wär's nacher?

GLATT. Da würde sie böse.

VINZENZ. Was wär's nacher?

FUNKL. 's käme zum Bruch.

VINZENZ. Was wär's nacher?

GLATT. Du nähmst dir am End' eine andere?

VINZENZ. Was wär's nacher?

FUNKL. Du Flattergeist! Wir statten ihr einstweilen unsere Visite ab, um ihr die deinige zu melden.

GLATT. Adieu! (BEIDE *gehen ab.*)

*Achte Szene*

VINZENZ, JACKSON; *dann* MORITZ.

VINZENZ. (*allein*). Schicksal, wenn du das Band zwischen mir und der Susi zerreiest, du findest einen ungeheuer gefaßten Menschen in mir. Ihr Vater verfolgt uns im Ausland, den Mann, der so gern schlägt, muß selber der Schlag 'troffen haben, weil man gar nix von ihm hört.

JACKSON. (*eintretend*). Euer Gnaden, ein Herr –

VINZENZ. Eine Frau wär' mir lieber! Herein!

(JACKSON *öffnet die Türe und geht, als MORITZ eingetreten, ab.*)

MORITZ. (*eintretend*). Lieber, teurer Vetter!

VINZENZ. Moritz!?! Ah, das g'freut mich!

MORITZ. Endlich gelang es mir, dich ausfindig zu machen.

VINZENZ. Ich hab' noch ka Zeit g'habt, sonst hätt' ich dich schon tausendmal aufg'sucht.

MORITZ. Ach Vetter, ich bin sehr unglücklich.

VINZENZ. Du brauchst a Geld?

MORITZ. Wer hat dir mein Geheimnis verraten?

VINZENZ. Geheimnis? Auf deiner trübseligen Stirn steht's mit Reunionlettern gedruckt.

MORITZ. Mein Vater verweigert mir streng jede Hilfe.

VINZENZ. In meine mütterlichen Briefe regnet's Geld.

MORITZ. Ich soll zurückkehren und meiner Liebe entsagen.

VINZENZ. Und ich soll dableiben und soll mir kein Vergnügen versagen. 's is halt doch ganz was anders, eine Mutter, als ein Vater, und schad', grad Mütter kann man nie mehr als eine einzige haben.

MORITZ. Mein Vater zürnt, weil er andere Pläne mit mir hatte, daher sein Groll, daher –

VINZENZ. Zorn, Groll, Pläne – und wieder Pläne, Zorn, Groll! – Einmal beerbst ihn doch und tust nacher, was du willst. So ein zorniger alter Herr soll bedenken, daß er heut' oder morgen mäuserlstað daliegen wird, als Pasquill auf seine Pläne und seinen Groll.

MORITZ (*verweisend*). O, sprich nicht so. –!

VINZENZ. Ist dir geholfen derweil mit tausend Gulden?

MORITZ (*mit freudigem Staunen*). Tausend Gulden! –Vetter, Rettungengel!

VINZENZ. Na, da hast s'! (*Gibt ihm eine von den beiden früher erhaltenen Banknoten.*)

MORITZ. Bruder, du rettetest mich vom Abgrund – ich kann meine Schulden zahlen und erübrige noch – sei nicht böse, aber ich muß sogleich fort, das Geld brennt mich in den Händen, ich muß meine Gläubiger bezahlen.

VINZENZ (*lachend*). Diese Eilfertigkeit wegen Gläubiger! –Vetter, du mußt bei einem Hektikus Lektion in der Engbrüstigkeit genommen haben. Brauchst vielleicht noch tausend? Ich krieg' nachmittag a frisches Geld.

MORITZ. Nein, mein Freund, du hast mich ohnedies zum Krösus gemacht – in einer Stunde keinen Gläubiger mehr als dich! – Vetter, meine Dankestränen nur können dir sagen, welch ungeheuere Last du von meinem Herzen nahmst.

VINZENZ (*ihn nach der Türe begleitend*). Also auf baldiges schuldenfreies Wiedersehn!

MORITZ (*von Rührung überwältigt, ihn umarmend*). Vinzenz – nochmals, ich kann die Tränen nicht zurückhalten.



„Was is zu tun?“ – sagt die Frau – „Ein' Fiaker g'schwind  
hol'n!“ –

„Einen Fiaker zahl'n? Kost't d'Equipag' nicht genug?  
Wir gehn justament z'Fuß, ruiniern Kleider und Schuch'.“  
Da muß man ein' Zorn krieg'n, 's is wahr,  
Man is rein nur dem Schicksal sein Narr.

3.

Man geht ins Theater, man will sich vergnüg'n,  
O Himmel, was tut man für a Nachbarschaft krieg'n!  
Rechts sitzt eine Alte mit Strauchn und Katarrh,  
Links reprimandiert seinen Sohn a Papa;  
Grad hinten sitzt einer, der pascht ei'm in d'Ohr'n  
Und schreit „Bravo!“, als wenn er wär' 'zahl't dafür wor'n,  
Vor einem tut einer ein' sächsischen Herrn  
Die Wien'rischen G'spaß alle hochdeutsch erklär'n,  
Da muß man ein' Zorn krieg'n, 's is wahr,  
Man is rein nur dem Schicksal sein Narr.

4.

Man is zwanzig Jahr', möcht' gern zur Frau die Amour,  
Da sagn d'Eltern vom Mäd'l: „Was will denn der Bua?“ –  
Man is vierzig Jahr' alt, geht aufs Heiraten aus  
Und kriegt keine Jung', mit Vermög'n und ein Haus; –  
Man is sechzig Jahr' alt, hat selbst Haus und Vermög'n,  
Jetzt führ'n ein' die Eltern die Töchter entgeg'n;  
Man heirat't die reizendste unter den viel'n,  
Doch die hat Zwei Cousins und ein' Jugendgespiel'n.  
Da muß man ein' Zorn krieg'n, 's is wahr,  
Man is rein nur dem Schicksal sein Narr.

5.

Man will sich ein' Bub'n musikalisch aufziehn,  
Breit't ihm Notenpapier statt ein' Leintuch in d'Wieg'n,  
Später kauft man ein englisch's Klavier, 's is a Pracht,  
Und a spanisches Rohr, was ihm animo macht;  
Man gibt ihm nix z' essen, daß er wachsen nicht kann,  
Und ein' Buberl noch gleichsieht als halbeter Mann;  
Zehn Jahr' zahl't man d'Meister, und der Bub', o Spektakel,  
Statt ein' Wunderkind wird er ein ung'schickter Lackl!

Da muß man ein' Zorn krieg'n, 's is wahr,  
Man is rein nur dem Schicksal sein Narr.

(Ab.)

### Verwandlung

*Tanzsaal in einem Gasthause, zum Ball erleuchtet.*

### 10<sup>te</sup> Scene

BALG, PUMPFINGER; *dann ein* KELLNER.

PUMPFINGER (*tritt, BALG, welcher ihm entfliehen will, am  
Rockschoß festhaltend, auf*). Ich lass' den Herrn nicht mehr  
aus.

BALG. Gehn S' weiter, oder ich schrei'!

PUMPFINGER. Sie werden Unannehmlichkeiten haben.

KELLNER. Was gibt's denn da?

PUMPFINGER (*zum KELLNER*). Einen Wein gibt's, den muß du  
aber erst bringen Maulaff'.

KELLNER. Entschuldigen – aber hier –

PUMPFINGER. Ein' Wein, hab' ich g'sagt! (*Schwingt den Stock.*)  
(KELLNER *läuft ab.*)

PUMPFINGER. Herr Balg!

BALG. Ich will Ihnen ja alles sagen.

PUMPFINGER. Wo ist der Tochtermitnehmer?

BALG. Das sag' i nit.

PUMPFINGER. Wo is meine mitgenommene Tochter?

BALG. Das sag i nit.

PUMPFINGER. Sie, foppen S' mich nit, denn –

BALG. Ich sag' Ihnen alles, aber erst dann, wann Sie mir  
schwören, daß der Vinzenzerl unangetastet bleibt.

PUMPFINGER. Was? Der, der mein erwachsenes Kind –?

BALG. Dem Vinzenzerl derf einmal nix g'schehn; ich hab'  
fürn Vinzenzerl grad so viel Schwäche als Sie für Ihr  
erwachsenes Kind.

PUMPFINGER. Nein, dem kann ich d'Schläg' nicht schenken.

BALG. Gut, dann können Sie auch kinderlos in die Grube fahren.

PUMPFINGER. Wo is der Gauner?

BALG. Das bringt keine Torturfolger aus mir heraus!

PUMPFINGER. Mensch – Balg – Freund –!

BALG. Geht denn bei Ihnen gar nix ohne Schläg'?

PUMPFINGER. Nicht leicht.

BALG. Bringen Sie diese Wixwut Ihrem Vatergefühl zum Opfer!

PUMPFINGER (*in heftiger innerer Bewegung*). Es ist ein furchtbarer Seelenkampf. (*Seinen Ingrim besiegend.*) Meintwegen!

BALG. Geben Sie mir Ihren Stock als Unterpfand, als Andenken an diese Stunde! (*Ihm die Hand haltend.*) Keine Antastung des Vinzenzerls!?

PUMPFINGER (*ihm die Hand gebend*). Mein Wort drauf! Herr, Sie verlangen viel!

BALG. Sie erhalten eine Tochter dafür, is das wenig?

PUMPFINGER (*mit feierlichem Ernst*). Mit diesem Stock hab' ich den gehaut, der die Meinige hat heiraten woll'n; mit diesem Stock hab' ich zwei verschiedene Augen blau geschlagen, die auf meine Gattin geworfen worden sind; mit diesem Stock hab' ich eine Nasen breit geklopft, die einer in meine häuslichen Verhältnisse hat stecken wollen; mit diesem Stock hab' ich den Bader trischakt, der mein Weib in die andre Welt hat g'schickt – mit diesem Stock –

BALG. Mit einem Wort: die interessantesten Momente Ihres Lebens haben sich an diesen Stock gerankt.

PUMPFINGER. So ist es – und verschafft mir der Stock auch meine Tochter –

BALG. Nein, die verschaff' ich Ihnen.

PUMPFINGER. Alles eins, ich hab' doch recht. (*Küßt den Stock.*) Hier, nehmen Sie ihn!

BALG. Und hier werden Sie Ihre Tochter wieder finden.

PUMPFINGER. Was? Da?

BALG. Der Vinzenzerl führt s' auf'n Saal, da werden wir s' überraschen.

*Elfte Szene*

DER OBERKELLNER; DIE VORIGEN.

OBERKELLNER. Meine Herrn, Sie verzeihn, dieses Lokale gehört nur für die Ballgäste.

PUMPFINGER. Mein Wein!

OBERKELLNER. Ich hab' ihn unten im Gastzimmer eingeschenkt.

PUMPFINGER. Ich will aber da –

OBERKELLNER. Hier würde es die Herren nur genießen, denn hier dürfen nur distinguierte Gäste erscheinen, überhaupt, was zur eleganten Welt gehört.

PUMPFINGER. Zur eleganten Welt g'hört nicht viel.

BALG (*leise zu PUMPFINGER*). Jeder Schneider kann ei'm 's verschaffen, wenn man a Geld in d'Hand nimmt.

PUMPFINGER (*in BALGS Idee eingehend*). Komm der Herr Balg, in einer Viertelstund' sind wir so elegant, als nur in der stinguierten Welt etwas Elegantes sein kann.

(*Geht mit BALG ab, der OBERKELLNER folgt.*)

*Zwölfte Szene*

MORITZ; *dann* BALLGÄSTE (*allein*); *dann* VINZENZ, SUSE, THERESIA STERN, FUNKL, GLATT.

MORITZ (*allein, tritt in großer Unruhe auf*). Zu Hause ist sie nicht, die Magd sagt, sie wäre mit der Tante hieher – (*es kommen GÄSTE und füllen den Hintergrund*), hier scheint es auf einen Ball abgesehn – unbegreiflich, daß Pauline einen Ball besuchen sollte, ohne mir etwas zu sagen.

(VINZENZ, SUSE, THERESIA STERN, FUNKL *und* GLATT *treten ein*. SUSE *und* THERESIA *sind auffallend, aber ohne Geschmack mit Putz überladen.*)

SUSE. Aber da is's schön! – Und die Menge Herrn, ich muß lachen.

THERESIA (*zu SUSE*). Solid, Susi, nur solid!

VINZENZ (*MORITZ erblickend*). Moritz –!?! Du bist da –?

MORITZ. Ich suche – ich muß gleich wieder fort.

VINZENZ. Brauchst noch ein Geld? Mein Finanzier hat Wort gehalten, mir schaut jetzt aus jedem Knopfloch ein Tausender heraus.

MORITZ. Nein, guter Vetter, ich danke dir. (*Aufs neue von größerer Unruhe ergriffen, für sich.*) Himmel, wenn – mich quält eine furchtbare Angst – leb' wohl, Vetter, ich muß fort. (*Mit großer Eile fort.*)

### *Dreizehnte Szene*

DIE VORIGEN *ohne* MORITZ.

SUSE (*lachend*). So g'spaßig sieht's da aus –

THERESIA (*ärgerlich zu SUSE*). Bist denn zum erstenmal auf einem Ball? Und halt den Kopf nicht immer so, als ob du fürchtest, daß dir die Marabu davonfliegen.

VINZENZ (*zum KELLNER*). Kellner, dort einen Tisch bestecken, wir sind eine Koterie von fünf Personen.

THERESIA (*über SUSENS Benehmen böse*). Das Mäd'l hat doch mich zum Vorbild und is noch so schwach in der Nobless'. Steig nicht so auffallend herum! Einen Gang hat s' als wie eine Prozession, die aus einer einzigen Person besteht.

SUSE. Ich muß lachen, hahahahaha!

GLATT (*zu SUSE*). Ich kann's noch immer nicht glauben, mein Fräulein, daß Sie keine geborene Städterin sind.

SUSE (*zu GLATT*). Ich kann Ihnen versichern, ich war früher nie in der Stadt, außer jetzt, wo ich zum erstenmal da bin.

THERESIA (*leise zu SUSE*). Merkst denn den Sarkasmus nit? Er sagt ja das nur, weil du dich so auffallend benimmst.

SUSE. Ich fall' den Männern zu sehr auf, das is wahr; o, sagen S' mir doch, liebe Gute, wie S' das anstellen, daß Sie den Männern gar nicht auffallen?

THERESIA (*erzürnt*). Was is das?! Ich glaub', du unterstehst dich –

GLATT. Sollt' ich unbewußt den Zanckapfel –

VINZENZ. Gibt's schon wieder ein' Streit?

THERESIA (*zu VINZENZ*). Nix Streit, nur Luft machen muß ich meinen verletzten Gefühlen. Mir Impertinenzen sagen? Untersagen Sie ihr –

VINZENZ. Aber Susi –

SUSE. Ich muß lachen, hahahahaha!

*Vierzehnte Szene*

PUMPFINGER, BALG; DIE VORIGEN.

(PUMPFINGER und BALG sind als fashionable Ballgäste gekleidet.)

PUMPFINGER (auf seine Tochter zueilend). Hab' ich dich,  
Mißratene!

SUSE (erschrocken). Was is denn das –? Wie g'schieht mir denn?

VINZENZ (ihn erkennend). Der Pumpfinger –!

SUSE. Mein Vater als G'schwuf, hahahahaha!

PUMPFINGER. Um dich einem G'schwufen zu entreißen.

VINZENZ (für sich). Ich fahr' ab. (Will fort.)

BALG (zu Vinzenz). Ruhig, wo ich als Schutzgeist bin, da hat  
kein Vinzenzerl was zu fürchten.

VINZENZ (erstaunt). Das is ja – (BALG erkennend) der Balg!!

MEHRERE GÄSTE. Was ist denn da geschehen?! (Treten vor.)

PUMPFINGER (zu SUSE). Du kommst mit; unser Müllner is so  
dumm und heirat't dich.

SUSE. Ja, aber –

PUMPFINGER (drohend). Ungeratene! ich rat' dir's –

FUNKL (zu PUMPFINGER). Mein Herr, die Gesellschaft wird das  
nicht dulden.

PUMPFINGER. Wer hat Ihnen denn das g'sagt? Einem Vatern,  
der sich seine Tochter holt, legt kein honetter Mensch ein  
Hindernis in Weg.

SUSE (zu VINZENZ). Da haben Sie's, g'schieht Ihnen recht,  
warum haben S' mich so lang nicht geheirat't. Und wie er  
sich fürcht't! Hahahahahaha!

PUMPFINGER (zu THERESIA). Und Sie saubre Anverwandte, die  
hinter meinen Rücken –

THERESIA. Wenn Sie in der Welt umreisen, wie kann man da –?

PUMPFINGER. Auf'n Ball geht s' auf'putzt wie a Schlittenpferd,  
die Tandlerin –

THERESIA. Mein Mann war Tandler! Seit ich den  
 Witwenschleier trage – ich hab' ihn heut grad nicht bei  
 mir – seitdem bin ich –

PUMPFINGER. A narrische Gretl, die die ganze Welt auslacht!

THERESIA. Hören Sie, daß wer lacht?

PUMPFINGER. Im Stillen g'wiß jeder, der Ihnen anschaut. (*Zu SUSE.*) Und du komm!

SUSE. Na freilich, ich bin ja a folgsam's Kind.

BALG. Wenn sie nicht gar so folgsam wär', wär' s' dem Vinzenz nicht g'folgt.

PUMPFINGER (*mit einem grimmigen Blick auf VINZENZ*). Den sollt' ich – (*Zu BALG, ihm den Stock nehmen wollend*) leihen S' mir'n!

BALG. Was fällt Ihnen ein!

PUMPFINGER. Nur leih'n –!

BALG. Nix da, er g'hört mein, ich hab' Ihr Wort.

PUMPFINGER. Mussi Balg, ich bring' Ihnen ein großes Opfer. (*Zu SUSE.*) Weiter um a Haus!

SUSE (*im Abgehen*). Ich kann mir nicht helfen, ich muß lachen, hahahahaha! (*Mit PUMPFINGER ab.*)

### *Fünfzehnte Szene*

DIE VORIGEN, *ohne PUMPFINGER und SUSE.*

THERESIA. Ungeschliffener Mann, das –

BALG. Weil ich nur wieder bei meinem Vinzenzerl bin!

THERESIA (*zu VINZENZ*). O, wie sehr bedaure ich Ihnen, wertester Freund, der eben einen solchen Verlust –

VINZENZ. O, heutzutag' reißt man sich die Haar' nicht aus wegen einem Mäd'l, man laßt sich s' lieber frisch brennen, um auf a andere zu kokettieren.

THERESIA (*mit affektierter Sentimentalität*). Das gefühlvolle Menschenherz findet nicht so leicht Ersatz.

VINZENZ. Hm, es gibt mitunter geniale Herzen, die der Zeit vorausseilen und den Ersatz schon vor dem Verlust finden.

THERESIA (*naiv*). O, Sie sind ein Schlimmer!

VINZENZ. Dieser Vorwurf verkündigt immer Gutes. Sie sind eine Witwe von ausgezeichneter Fidelität –

BALG. Bandelt gleich wieder an, Teuxelskerl, der Vinzenzerl!

*(Tanzmusik beginnt.)*

DIE HERRN. Quadrill'! Quadrill'!

*(ALLES ordnet sich zum Tanz.)*

VINZENZ (zu THERESIA). Darf ich um die Ehre bitten?

*(Die Quadrille beginnt, VINZENZ tanzt mit THERESIA und ist in der Figur links im Vordergrunde rangiert.)*

### Sechzehnte Szene

MORITZ; DIE VORIGEN.

MORITZ *(sich durch die Tanzenden zu Vinzenz drängend)*. Vinzenz, bist du da?

VINZENZ. Siehst du nicht, ich tanz' ja Quadrill'! *(Tanzt während allem, was er bis zum Aktschlusse spricht, mit Passion, aber linkisch und ohne Grazie fort.)*

MORITZ *(blaß und verstört)*. Ich bin verloren!

VINZENZ *(wie oben)*. Was is's denn?

MORITZ. Meine Pauline ist fort –

VINZENZ *(wie oben)*. Dann is sie verloren und nicht du.

MORITZ. Mit einem Baron is sie auf die Güter!

VINZENZ *(wie oben)*. Auf die Güter? Na, gut!

MORITZ *(trostlos)*. Pauline konnte – mein Glück, meine Ruhe, mein Leben ist dahin!

VINZENZ *(wie oben)*. Laß dich nicht auslachen, so g'schwind stirbt der Mensch nicht.

MORITZ. Pauline –! *(Er verhüllt sich das Gesicht mit beiden Händen und sinkt links vorne in einen Stuhl. Die Tanzenden haben keine Notiz von ihm genommen. Die Quadrille wird ununterbrochen fortgesetzt.)*

VINZENZ *(wie oben, immer fortanzend)*. Is's die nicht, so is a andere! Gott sei Dank, Mangel haben wir kein' an dem Gegenstand; das zahlet sich aus, Desperation, lächerliche Schwachheit des Geistes! Anno vierundvierzig, da verzweifeln ja die Männer, da hat's Zeit!

*(Während dieser Rede ist der Vorhang gefallen.)*

## DRITTER AKT

*Dieselbe Dekoration mit den beiden Landhäusern wie im Anfange des Stückes.*

*Erste Szene*

ECKHEIM; *dann* GERICHTSSCHREIBER.

*(Der Vorhang geht noch während der Entreeaktmusik in die Höhe, man sieht DIENSTLEUTE und TRÄGER verschiedene Effekten in Kunigundens Haus tragen. ECKHEIM tritt unter die Tür seines Hauses und sieht erstaunt diesem Treiben zu. Die Musik endet, wie die Leute in das Haus ab sind.)*

ECKHEIM. Was soll diese ungewohnte Regsamkeit im Hause meiner Schwester, was bedeutet dieses Treiben? Ginge wirklich ihr Wunsch in Erfüllung und ihr Sohn kehrt mit einer reichen, vornehmen Gemahlin ins Elternhaus zurück? Wie gerne gönnt' ich ihr die Freude! Ich fühle es ja selbst am besten, wie weh es tut, die Hoffnungen, die man für eines Sohnes Glück genährt, durch ihn selbst zerstört zu sehn.

GERICHTSSCHREIBER *(aus Kunigundens Haus tretend und ECKHEIM erblickend)*. Guten Tag, Herr von Eckheim! So selten sichtbar seit einiger Zeit!

ECKHEIM. Sie können mir ganz sicher Auskunft geben, Wertester, es ist allerdings sonderbar, daß der Bruder sich deshalb an einen Fremden wendet – was geht denn eben im Hause meiner Schwester vor?

GERICHTSSCHREIBER. Wie? Sie wüssten nichts davon?

ECKHEIM. Keine Silbe!

GERICHTSSCHREIBER. Sie wissen nicht, daß die Frau Schwester ihrem leichtsinnigen Sohne Vinzenz sechs Geldsendungen, zwei à dreitausend, viere à zweitausend Gulden in die Residenz übermacht und deshalb schon tief in ihr Schatzkästlein greifen mußte; daß der Leichtfertige jedoch mit diesen Summen nicht nur sehr leicht fertig geworden, sondern sich überdies noch mit folgenden namhaften drei Schuldposten à dreißigtausend, à viertausend und

à sechstausend Gulden belastet habe; daß besagter leichtfertiger Sohn Vinzenz Wechselarrest bekam, woraus seine Mutter ihn nur durch den vor drei Monaten vorgenommenen Verkauf ihres sämtlichen Besitztums befreien konnte, so daß der armen Frau nur der notdürftige Unterhalt verbleibt; daß heute eben die Übergabe an den neuen Herrn Eigentümer stattgehabt und dero Frau Schwester nunmehr ein kleines – mehr Hüttchen als Häuschen dort am Hohlwege beziehen wird?

ECKHEIM. Schrecklich!

GERICHTSSCHREIBER. Das alles wissen Sie nicht und möchten es gerne aus mir herauskriegen? Die Sache kann zwar ferner kein Geheimnis bleiben, jedoch Verschwiegenheit ist Amtspflicht und Plauderhaftigkeit nicht meine Sache. Empfehle mich gehorsamst! (*Eilt rechts durch den Hintergrund ab.*)

### *Zweite Szene*

ECKHEIM; *dann* KUNIGUNDE; *dann* KONRAD.

ECKHEIM (*allein*). Dahin ist es gekommen –? Darben soll sie, weil – doch nein, sie wird es nicht, des Bruders Arme sind geöffnet.

(KUNIGUNDE *tritt, ohne ECKHEIM zu bemerken, aus dem Hause links, geht einige Schritte, blickt dann auf das Haus zurück, trocknet sich die Augen und will nach dem Hintergrunde ab.*)

ECKHEIM. Kunigunde –!

KUNIGUNDE. Was soll's?

ECKHEIM. Ich weiß –

KUNIGUNDE. Was weißt du?

ECKHEIM. Deine Tränen verkünden nur zu laut, was dein Mund verschweigt.

KUNIGUNDE (*kalt*). Tränen? Du irrst, ich habe den Schnupfen, weiter nichts.

ECKHEIM. Und da verläßt du dein wohnliches Haus, um es mit einer Hütte zu vertauschen?

KUNIGUNDE. Das Haus ist mir zu groß, um es allein zu bewohnen; mein Sohn ist durch Verhältnisse an die Residenz gebunden.

ECKHEIM. Ich weiß, was ihn gebunden hielt, weiß auch die großen Opfer, durch die du es gelöst.

KUNIGUNDE (*pikiert*). Wenn du so viel weißt, so solltest du auch wissen, daß das nicht immer wahr ist, was böse Zungen sprechen. Mein Sohn ist gut und brav und macht mir viele Freude. Schwelge du in deinem Vaterglück, wenn es anders so bedeutend ist – die Fama will das Gegenteil verlauten – und laß mich meiner Wege gehn. (*Geht rasch nach dem Hintergrunde links ab.*)

ECKHEIM (*ihr nachrufend*). Schwester!

KONRAD (*aus Seite rechts*). Ein Brief vom jungen Herrn!  
(*Übergibt selben an Eckheim.*)

ECKHEIM (*betrachtet den Brief einen Augenblick und geht dann mit einem bangen Seufzer in sein Haus ab*).

### *Verwandlung*

*Ärmliche Dachstube in der Stadt, mit sehr wenigen und schlechten Möbeln, rechts ein Bett mit schadhaften Vorhängen, links ein Tisch und Stuhl, im Hintergrunde ein Koffer und ein zerbrochener Stuhl.*

### *Dritte Szene*

MORITZ, VINZENZ, BALG.

(*MORITZ sitzt am Tisch und schreibt, VINZENZ geht auf und ab, beide sind ärmlich und nur halb angekleidet. MORITZ in Hemdärmeln, VINZENZ in einer Nachtjacke, BALG liegt im Bette, bis über den Kopf zugedeckt, so daß man ihn anfangs gar nicht sieht.*)

VINZENZ. Da logieren wir jetzt anderthalb Klafter über der Schneiderregion, dem Himmel so nahe und doch so eine Höllenexistenz. Gerechtigkeit hat das Schicksal keine, das is was Altes, aber doch so eine Art Ausgleichungssucht, die manchmal bis zur Ironie ausartet; darunter gehört auch die

Anordnung, daß es die am tiefsten Herabgekommenen in die höchsten Bodenkammerln hinauf verweist.

MORITZ. Mach deine Betrachtungen im stillen, Vetter, ich habe hier so ein verworrenes Konzept zu kopieren.

VINZENZ. Ah was, ich bin fuchtig, is denn das auch ein Leben für lebende Wesen? Kleidung schlecht, Kost seit gestern gar nicht, Quartier – na, über das will ich nicht schimpfen, ein' g'schenkten Gaul schaut man nicht ins Maul.

MORITZ. G'schenkt? Du irrst; der Hausherr hat mich erst gestern um den Zins angegangen.

VINZENZ. Laß ihm diese Hausherrnschwäche, mit der Zeit wird er doch einsehn, daß er keinen kriegt. – Mich kränkt eigentlich gar nix, als daß meine Mama an dem ganzen Elend schuld is.

MORITZ. Vinzenz, bedenke, was du sagst!

VINZENZ. Warum hat sie mich nicht in mein' Schuldgenarrest lassen? Mir is es gar nicht schlecht gegangen, wie ich g'sessen bin. Schuldenarrest is eine Daumschraube, die der Gläubiger nicht dem Schuldner, sondern seinen Angehörigen anlegen laßt; so eine orientalische Manier gehört sich gar nicht für das humane Europa. Und meine Mama hat sich richtig ins Bockshorn jagen lassen, zahlt dem wucherer das schöne Geld, macht mich frei und hat jetzt nix mehr, den freien Sohn zu unterstützen!

MORITZ. Da haben wir's, mit deinem Geplauder jetzt hab' ich gefehlt und kann das ganze Blatt nochmal schreiben, statt meine Arbeit abzuliefern und uns ein Frühstück zu kaufen.

BALG (*plötzlich den Kopf unter der Duchent hervorsteckend*).

Frühstück! Wer spricht hier vom Frühstück?

VINZENZ. Kriechst du einmal heraus, Faulenzer?

BALG. Fangen S' kein' andern Diskurs an! Hier war vom Frühstück die Red'.

MORITZ (*emsig fortschreibend*). Er muß sich noch gedulden, Freund! (*Zu Vinzenz.*) Wenn ich jetzt die Stelle hätte, Vinzenz, die ich damals Paulinen zuliebe ausgeschlagen –

VINZENZ. Es is arg! Unsere Lage laßt an Miserabilität nichts zu wünschen übrig. Auf'm Stroh liegen is was Abscheuliches, was nutzt einem a Duchent, wenn man keine Matratzen hat.

MORITZ (*wie oben*). Ich würde euch gerne die besten Betten anbieten, aber vorderhand müßt ihr euch schon damit behelfen.

VINZENZ. Ja, du hast es leicht, du arbeit'st die ganze Nacht, aber ich und der Balg, wir müssen abwechselnd schlafen.

BALG. Ich werd' jetzt gar nicht mehr aufstehn.

VINZENZ. Na, sei so gut!

BALG. Das Imbettliegenbleiben soll eine Erleichterung des Verhungerns sein, man hat darüber in neuester Zeit in England viele Versuche gemacht.

MORITZ. Was ich verdiene, reicht leider nicht aus; ihr solltet euch doch auch zum Arbeiten bequemen.

VINZENZ. 's Arbeiten is aber nicht bequem, drum kann ich mich nicht dazu bequemen. Übrigens, wenn wir dir zur Last fallen, darfst du's nur sagen.

MORITZ (*gekränkt*). Vetter – den Vorwurf verdien' ich gewiß nicht, ich meine es nur zu eurem Besten, wenn ich sage, daß ihr auch etwas tun solltet.

BALG. Ich könnt' nix tun als zu der gnädigen Frau zurückgehn; aber erstens hat sie nix und zweitens gebet s' mir nix wegen dem schändlichen Betrug, weil ich ihr immer g'schrieben hab', der Mussi Vinzenz führt sich gut auf.

VINZENZ (*zu Moritz*). Tu du lieber das, was bei so bewandten Umständen zu tun ist.

MORITZ. Was meinst du?

VINZENZ. Tribulier' dein' Vatern um a Geld!

MORITZ. Daz könnte kein Preis der Welt mich bewegen. Ich habe meinen Vater, den ich so tief gekränkt, brieflich gebeten, mir hier eine Stelle zu verschaffen – das wird er! Dann will ich durch eigene Kraft mich aus dem Elend reißen, in welches ich mich durch eigene Schuld gestürzt. So nur kann ich wieder seiner väterlichen Liebe würdig werden –

VINZENZ. Hör' auf mit die Hirngespinst'!

BALG. Wenn ich einen raichen Vater hätt', so schreibetich ihm ein' schön' Brief: „Hochgeehrtester Herr Vater, ich hoffe, daß diese Zeilen Sie in bester Gesundheit antreffen, mir

geht's schlecht, ich bitt' um ein Geld, ziehen S' einmal die Spendierhosen an!“

MORITZ. So würde Er schreiben, Freund, aber ich nicht.

BALG. Auf die Art sehn wir recht einer netten Zukunft entgegen.

VINZENZ. O, für die Zukunft giebt's schon a Mittel.

BALG. Was'denn für eins?

VINZENZ. Gar nicht dran denken! Die Zukunft is eine undankbare Person, die grad nur die quält, die sich recht sorgsam um sie bekümmern.

BALG. Nein, jetzt aber ohne G'spaß, hat mir wirklich nur 'träumt, wie ich von ei'm Frühstück hab' reden g'hört?

*(Es wird an die Tür geklopft.)*

#### *Vierte Szene*

CHRISTINE; DIE VORIGEN.

VINZENZ. Es klopft wer – herein!

CHRISTINE *(nur den Kopf zur Türe hereinsteckend)*. Sie verzeihn, meine Herrn –

VINZENZ. Ah, unsere aimable Nachbarschaft – *(eilt zur Türe.)*

MORITZ *(sich umsehend)*. Guten Tag! *(Schreibt weiter.)*

BALG *(ruft mit gedämpfter Stimme zu Moritz herüber)*. Mussi Moritz, geben S' mich für krank aus!

MORITZ *(ihm mit gedämpfter Stimme antwortend)*. Steh' Er lieber auf, Er ist ja angekleidet!

BALG. Ich hab' keine Stiefeln an!

CHRISTINE. Ich hab' die Herren bitten woll'n –

VINZENZ. Sie werden aber doch nicht da unter der Türe stehn bleiben und uns endlich einmald ie Ehr' geben?

CHRISTINE. Na, als Nachbarin hat es ja nichts auf sich. *(Tritt ein.)*

VINZENZ *(auf Moritz zeigend)*. Unser Freund is immer fleißig.

CHRISTINE. Ja wohl, das hab' ich schon öfter bemerkt, wenn die Türe grad offen war.

MORITZ. Auch werden Sie bemerken, daß wir einen Patienten haben. *(Auf das Bett zeigend.)*

CHRISTINE *(teilnehmend)*. Was fehlt ihm denn?

VINZENZ. Migräne!

BALG (*für sich*). Ja leider, mir fehlt wohl was mit Krenn.

CHRISTINE. Ah, das bedaure ich. Daß ich nicht vergess', ich hab' die Herren bitten wollen, meinen Zimmerschlüssel zu übernehmen. (*Gibt ihn Moritz.*) Ich hab' einen notwendigen Gang – Sie hören es ja, wenn an meine Tür geklopft wird; es wird eine Frau kommen.

VINZENZ. Was denn für eine Frau?

BALG. Eine schöne Frau?

CHRISTINE. Hm, wie man's nimmt

VINZENZ. Wenn s' Geld hat, nimm ich s' gleich.

CHRISTINE (*hat sich im Zimmer umgeschaut, für sich*). Gott, wie schaut's da aus!

VINZENZ. Sie mustern unsre Möblierung und 's is eigentlich nichts Musterhaftes dran.

BALG (*zu Christine*). Ja, Sie, uns geht's schlecht!

VINZENZ. Ohne uns zu schmeicheln, niederträchtig.

MORITZ (*zu Christine*). Meine Freunde scherzen, im Grunde haben wir, was wir brauchen.

CHRISTINE. Freilich, aber manchmal tritt doch im Leben eine Epoche ein –

BALG. Ja, wohl, wir sind jetzt grad in der Epoche –

VINZENZ (*zu Christine*). Aus unsrer Negligé können Sie entnehmen, wie sehr uns die Fortuna vernegligiert.

MORITZ (*ärgerlich, leise zu Vinzenz*). Sag' ihr lieber gleich, daß wir alle drei nur einen Rock haben! Schämst du dich nicht?

VINZENZ. Ah was, über die Armut braucht man sich nicht zu schämen, da gibt's viel mehr Leut', die sich über ihren Reichtum schamen sollten.

BALG (*zu Christinen*). Ist nicht gefällig, Platz zu nehmen?

CHRISTINE. Na, daß ich Ihnen den Schlaf nicht austrag' –

VINZENZ. Das wär' auch wirklich das einzige, was man bei uns austragen könnt'. (*Indem er nach dem Hintergrunde geht, um den Stuhl, welcher am Koffer lehnt, zu holen.*) Verdammt, der Sessel hat nur drei Füß'! (*Mit dem Stuhl vortretend.*) Ich bitt', wenn's beliebt! (*Präsentiert Christinen einen Stuhl, bleibt dicht hinter demselben stehen und hält ihn an der Lehne fest, so daß er nicht fallen kann, als CHRISTINE sich darauf setzt.*)

CHRISTINE (*mitleidsvoll, für sich*). Das sind gar arme Narren!  
Sagen Sie mir, meine Herrn – Sie werden's doch nicht  
übel nehmen – mein Cousin ist Buchhalter bei einem  
Wildbrethändler –

BALG. Wer könnte so was übelnehmen?

CHRISTINE. Er hat mir einige Repphendln g'schickt.

BALG. O, die lieben, guten Tiere!

VINZENZ. Wenn s' Ihnen nur nicht zugrunde gehn!

CHRISTINE. Eben deswegen werd' ich sie heut' zu Mittag  
gebraten herüberbringen, und die Herrn müssen mir als  
meine Gäste sie verzehren helfen.

VINZENZ (*hinter dem Stuhl, welchen er festhält*). Na, ob wir sie  
verzehren werden.

BALG (*entzückt*). Repphendln! Ich beiß' jetzt schon vor Gusto in  
die Duchent hinein!

MORITZ. Mamsell, wir danken für Ihre Güte, wollen Sie aber  
durchaus nicht berauben, wir haben schon selbst so viel –

CHRISTINE (*für sich*). Nein, wie mir das Ehrge'ühl von dem  
jungen Menschen g'fällt –!

BALG (*ruft im Bette*). Mussi Vinzenz –!

VINZENZ (*zu MORITZ hinübersprechend*). Ich seh' nicht ein –

BALG (*wie oben*). Mussi Vinzenz –

CHRISTINE (*sich nach VINZENZ umsehend, welcher, den Stuhl  
festhaltend, noch immer dicht hinter CHRISTINEN steht*). Hören  
S' nicht? Ihr Freund ruft Ihnen.

VINZENZ (*ärgerlich zu BALG*). Halt 's Maul!

CHRISTINE (*zu VINZENZ*). Werdn S' gleich gehn, wenn der  
Patient was verlangt!

VINZENZ. Ich kann diesen Posten unmöglich verlassen.

CHRISTINE (*böse*). Gut! So verlass' ich den meinigen! (*Steht auf  
und tritt ein paar Schritte beiseite.*)

VINZENZ. Ah, dann is auch mein Posten überflüssig. (*Geht zu  
BALG, der Stuhl fällt, als er ihn verläßt, da derselbe nur drei  
Füße hat, sogleich um.*) Was willst denn?

CHRISTINE. Was seh ich, der Sessel hat ja nur drei Füße g'habt?

VINZENZ (*zu CHRISTINEN*). Sind Sie jetzt durchdrungen von der  
Wichtigkeit meiner Stellung? Ich war der vierte Fuß am

Stuhl, folglich weit mehr, als so mancher, der 's fünfte Rad am Wagen is.

BALG (*zu VINZENZ*). Sie müssen dem Mussi Moritz seine Noblessen nicht leiden.

CHRISTINE.. Also, meine Herren, ich muß fort, wenn die Frau kommt, von der ich gesagt – sie handelt mit verschiedenen alten Gegenständen und ist eine Abnehmerin meiner Putzarbeiten – so geben Sie ihr den Zimmerschlüssel.

MORITZ. Sie können sich verlassen.

CHRISTINE. Übrigens bleibt's dabei, die Herren sind heut' meine Gäst'. (*Eilt durch die Türe hinaus.*)

### *Fünfte Szene*

DIE VORIGEN *ohne* CHRISTINE.

VINZENZ (*ihr nachrufend*). Wohltätige Repphendlfée, erscheine uns bald wieder!

BALG (*sich im Bett aufsetzend*). Is sie fort, die mehr als Gute?

MORITZ. Schämt euch, grade wenn man in der Klemme ist, soll man am meisten einen gewissen Stolz, eine gewisse Ehrliche zeigen. (*Schreibt fort.*)

BALG. Wir zeigen Appetit, und Repphendln sind im Grund nichts Ehrenrühriges.

VINZENZ. Ich hab' auch Ehrliche, aber eben, weil ich die Ehre liebe, drum hab' ich sie im Magen. Übrigens scheint das Frauenzimmer Absichten auf mich zu haben.

BALG. Auf Ihnen? Vinzenzerl, dasmal irren Sie sich!

VINZENZ. Glaubst du etwa, auf unsern griesgrämigen Moritz?

BALG. Nein, hier liegt das Corpus delicti, auf mich hat sie herüber'blinzelt.

VINZENZ. Laß dich nicht auslachen!

BALG. Als int'ressanter Patient habe ich Eindruck gemacht!

VINZENZ. Ein Patient is überhaupt was sehr Interessantes für ein Mäd!

BALG. Das will ich hoffen; wie macheten sonst unsre jungen Herrn so ein Glück!

VINZENZ. Du bist ein alter Narr!

BALG (*beleidigt*). Mussi Vinzenz –

VINZENZ (*halb ärgerlich*). Halt 's Maul!

MORITZ. Aber seid ihr denn klug; solch ein alberner Streit in  
unserer ernsten Lage –

BALG. O, auch im Elend hat man Gefühle.

VINZENZ. Wenn 's Elend vor Liebe schützt, wo hätten denn die  
Bettelleut' die vielen Kinder her?

MORITZ (*aufstehend*). Nun bin ich fertig – wo ist mein Rock?  
(*Nimmt ihn aus dem Koffer.*)

VINZENZ. Unser Rock, willst du sagen, und heut' wär'  
eigentlich mein Tag zum Ausgehn.

MORITZ (*indem er den Rock anzieht*). Ich muß doch meine Arbeit  
selbst abliefern.

BALG. Mein Tag is übersprungen worden!

VINZENZ. Das wird in Zukunft immer g'schehn, denn du  
sprengst uns alle Näht' und Knopflöcher aus.

BALG. Ich hab'n halt zu'knöpft.

MORITZ. Einen Rock, der für mich gemacht is, den knöpft der  
zu!

BALG. Na ja, soll ich mich verkühlen?

MORITZ. So, jetzt hab' ich den Lohn meiner Arbeit, den wollen  
wir verzehren, das wird besser schmecken, als wenn man  
sich traktieren laßt von jemandem, der selbst nicht viel hat,  
und von einem Frauenzimmer obendrein! (*Geht ab.*)

### *Sechste Szene*

DIE VORIGEN *ohne* MORITZ.

VINZENZ. Ganz unrecht hat er nicht! Weißt, was wir tun, Balg?

BALG. Na?

VINZENZ. Heut nehmen wir's an und machen aber gleich unsere  
Einladung auf morgen, dann traktieren wir sie.

BALG. Ja, mit was denn? Von die paar Zwanziger, die der Mussi  
Moritz kriegt, wer'n wir nicht viel –

VINZENZ. Freilich!

BALG. Wir müssen auf eine Geldquelle studieren.

VINZENZ. Ja, studieren! Wenn 's Geld vom Studier'n käm',  
könnt's keine armen Gelehrten und keine reichen  
Stockfisch' geben.

BALG (*nachdenkend*). Gibt's denn gar kein Mittel –? Das G'scheiteste wäre –  
*(Man hört unter dem Fenster die Stimme eines JUDEN: Zu handeln! Zu handeln! Zu handeln!)*

VINZENZ (*von diesen Worten ergriffen*). Die Weisheitslehre dieses Knaben sei ewig mir ins Herz gegraben. *(Reißt das Fenster links vorne auf und ruft hinab.)* Liebster, bester Mussi Jud'! Kommen S' herauf, fünfter Stock, die Tür neben dem Rauchfang! *(Das Fenster zumachend.)* Er kommt!

BALG. Aber was wollen wir ihm denn verhandeln?

VINZENZ. Wir geben halt alles Überflüssige weg.

BALG. Wir haben aber nur Hunger im Überfluß.

VINZENZ (*im Zimmer umhersehend*). Was wäre denn zum Beispiel – diese Duchent?

BALG. Aber, Vinzenzerl –!

VINZENZ. Federn sind ungesund, du hast ja eine Decken. Zu was brauchst du dich zuzudecken, du hast ja sehr eine warme Sommerhosen an!

Balg. Ja, sie is wirklich nur in die wärmsten Sommer a bissel warm!

VINZENZ. Zum Zudecken is der Vorhang gut genug! *(Reißt den Bettvorhang heraus, nimmt Balg die Duchent und deckt ihn mit dem Bettvorhang zu.)*

Balg. Was treiben S' denn? Sie werden doch nicht –? Aber, Vinzenzerl –!

VINZENZ. Wirst still sein –! *(Es wird geklopft.)* Herein!

### *Siebente Szene*

LEBL; DIE VORIGEN.

LEBL (*unter der Türe*). Geh' ich da recht zu dem Herrn?

VINZENZ. Nur herein, lieber Kommerzienrat! Aber halt, es is schmutziges Wetter, haben Sie sich abgeputzt draußten?

LEBL. Mein! An Teppich und Parketten werd' ich Ihnen nix ruinieren. Abputzen, ich möcht' wissen, an was? *(Tritt vor.)*

VINZENZ. 's is schrecklich, alle Tage stehlen s' uns eine Rohrdecken und eine Fußbürsten!

LEBL. Wo sind die Sachen, die Sie wollen verkümmeln?

VINZENZ. Hier haben wir eine Duchent, nach dem neuesten Geschmack quadrilliert.

LEBL (*das Duchent nehmend*). Gottes Wunder, was für a G'wicht, als wann s' wär 'mit Sagschaten g'füllt.

VINZENZ. Ja, 's is eine Masse Eiderdunen drin verschwend't.

LEBL. Eiderdunen? Waih g'schrien!

BALG. Wenn s' Ihnen nicht recht is, geben Sie s' her, mich friert eh.

LEBL. Is der Herr krank?

VINZENZ. Kongestionen, drum hat ihm der Doktor jedes Federbett verboten.

LEBL. Und deßwegen bin ich heraufg'stiegen zu so hohe Herrn? Schau'n Sie nach, ob Sie nicht haben noch was?

VINZENZ (*sich umsehend*). Noch was? Da is ein ganzer Koffer voll Sachen. (*Zieht den Koffer vor.*)

LEBL (*den Deckel aufhebend*). Den Koffer seh' ich, aber keine Sachen.

BALG. Da haben s' uns schon wieder alles g'stohl'n.

VINZENZ (*zu LEBL*). So nehm' der Herr den Koffer, er nimmt uns zu viel Raum ein.

LEBL. Den Koffer? Auf'n Winter werd' ich kommen, daß Sie mir'n wer'n schenken zum Verbrennen. Ja, wenn die Herrn sonst nix haben –

VINZENZ (*plötzlich eine Idee erfassend*). Halt – ich muß nur – du, Balg, schau' doch, ob nicht unter unserm Kopfpolster mein Schnopftüchel liegt.

BALG. Ihr Schnupftüchel? (*Sieht unter den Polster.*)

VINZENZ (*nimmt währenddem Balgs Stiefel, welche am Bette stehen, weg*). Laß's gut sein, Balg, ich hab' s' schon. (*Mit Bezug auf die Stiefeln.*)

BALG (*das Schnupftuch meinend*). Ah, haben Sie's schon? Denn da is nix!

VINZENZ. Nein, jetzt is überhaupt nix mehr dort. (*Zu LEBL, indem er ihm die Stiefel zeigt.*) Was sagt der Herr da dazu?

LEBL. Na, das lass' ich mir noch g'fall'n.

VINZENZ. Ich glaub's! Also Duchent und Stiefel zusamm'?

LEBL. Werd ich Ihnen zahl'n splendid mit drei silberne Gulden.

VINZENZ. Wär' nicht übel! Ein'n Fünfer Münz, kein Kreuzer  
anders! (*Öffnet die Tischlade und sucht darin.*)

LEBL. Waih g'schrien!

VINZENZ. Da is noch was. (*Zieht aus der Tischlade einen  
gestickten, aber schon sehr verblichenen Tabaksbeutel hervor.*)  
Ein Souvenir von der Theresia Stern, ich hab' etwas  
schlecht an ihr gehandelt; mit ihrem Andenken will ich  
besser handeln. (*Zu LEBL.*) Was gibt der Herr dafür?

LEBL. Alles zusamm' vier Gulden, da haben Sie zwei silberne  
Taler (*legt selbe auf den Tisch*) und reden Sie kein Wort!

VINZENZ. Meinetwegen! (*Nimmt das Geld.*) Der Herr hat aber a  
prächtiges G'schäft g'macht.

BALG. Die Duchent allein war unschätzbar!

LEBL. Mein, ich hab' kleinwinzigen Rebach, ich kauf' zusamm'  
für einen Abnehmer für die Tandler, die haben den großen  
Profit. Wünsch' Ihnen, daß Sie bleiben gesund. (*Geht ab.*)

BALG. Is möglich, wenn ich mich nicht verkühl'!

### *Achte Szene*

DIE VORIGEN *ohne* LEBL; *dann* MORITZ.

VINZENZ. Geld haben wir, Balg! Heut' und morgen, das werden  
zwei glänzende Tage!

BALG. Und übermorgen?

VINZENZ. Erdenbürger, der du die nächste Stunde nicht mit  
Gewißheit dein nennen kannst, du wagst es, mit solcher  
Keckheit von übermorgen zu sprechen? Mit welchem  
Recht –?

MORITZ (*eintretend mit Schriften in der Hand*). Trug nicht eben  
ein Mann Sachen aus unserm Zimmer heraus?

VINZENZ. Ich hab' einige Luxusartikeln verkauft.

MORITZ. Das wäre eigentlich nicht gut, diesmal aber hast du's  
getroffen, ohne zu wissen –

VINZENZ. Was?

MORITZ. Ich bringe leider kein Geld, man hat mich nicht  
bezahlt.

BALG. Sie arbeiten ja aber für einen Kapitalisten.

MORITZ. Eben deshalb, die Sache schien ihm zu geringfügig,  
daß er mir nur neue Arbeit gab und sich sogleich wieder in  
seine Gemächer zurückzog.

VINZENZ. Ja, die reichen Leut' wissen nicht, in was für enorme  
Verlegenheit sie oft die Armen stürzen, bloß durch das, daß  
sie in ihrer glücklichen Gedankenlosigkeit Kleinigkeiten  
schuldig bleiben.

MORITZ. Gib mir das Geld!

VINZENZ. Da hast es, kannst gleich was bestellen auf morgen,  
wir laden unsere Nachbarin ein.

MORITZ. Nein, durchaus nicht, wir nehmen nichts von ihr, so  
brauchen wir auch nichts zu erwidern. Von dem Gelde  
können wir leben, bis ich mit meiner neuen Arbeit fertig  
bin. Ich will sogleich das Nötige für uns besorgen. (*Geht  
ab.*)

### *Neunte Szene*

DIE VORIGEN, *ohne* MORITZ.

VINZENZ. Ein guter Kerl, wenn er nur nicht so grantig und  
hofmeisterisch wär'.

BALG. Ich bin doch froh, daß er jetzt 's Geld hat, sonst hätt'  
ich Todesängsten g'habt auf übermorgen. Jetzt werd' ich  
aber aufstehn, mir is zu kalt, wenn ich nicht auf und ab  
geh'. (*Steigt aus dem Bette; er hat ein Sommerbeinkleid, Weste,  
Nachtjacke und alte Pantoffeln an.*) Die Pantoffeln wären gut,  
wenn s' nur Sohlen hätten – ich werd' doch meine Stiefeln  
anziehn.

VINZENZ (*beiseite*). Jetzt wird 's Lamentabl angehn.

BALG. Wo sind s' denn? Vinzenzerl, haben Sie nicht meine  
neuen Stiefel g'sehn?

VINZENZ. Wüßt' nicht wo.

BALG. Da beim Bett sind s' g'standen – ich krieg' eine  
fürchterliche Ahnung –!

VINZENZ. Ich auch –

BALG. Die Stiefeln sind weg –!!

VINZENZ. Mir scheint, ich hab' s' verkauft.

BALG. Entsetzlich!

VINZENZ. Ich werd dir schon wieder eine verschaffen.

BALG. Den Verlust überleb' ich nicht.

VINZENZ. Wir werden gut essen drum.

BALG. Mir schmeckt kein Bissen, wenn ich weiß, daß ich meine Stiefeln ess'.

VINZENZ. Mach kein Gschrei und füge dich in das Unvermeidliche! *(Es wird geklopft.)* Herein!

### *Zehnte Szene*

HERR VON LOHRMANN; DIE VORIGEN.

LOHRMANN. Sie verzehn, wohnt hier nicht Herr Moritz von Eckheim?

BALG. Ja, der logiert da.

VINZENZ. Und steht hier vor Ihnen.

LOHRMANN *(erstaunt)*. Wie, Sie wären –?

VINZENZ. Der junge Eckheim.

BALG *(für sich)*. O du Lugenschippl, du!

LOHRMANN. Ich hätte mir den Sohn meines Schulfreundes weit jünger gedacht. Freilich, Ihre traurige Lage – Sie haben Kummer und Not kennengelernt –

VINZENZ. Sowas macht einen gleich um zehn Jahre älter.

LOHRMANN. Nun, fassen Sie Mut, junger Mann, Sie haben Ihren Vater schwer beleidigt, doch ich will Ihnen Mittel an die Hand geben, ein ordentlicher Mensch zu werden –

VINZENZ. Freilich, Mitteln, das is a Hauptsach'!

LOHRMANN. Es wird dann nur von Ihnen abhängen, ihm eine bessere Idee beizubringen.

VINZENZ. Wenn er vorderhand nur die gute Idee hat und was schickt.

LOHRMANN *(ist nach der Tür gegangen und winkt einem Diener, welcher ein Paket trägt, einzutreten)*. Lege Er nur hier ab! *(Der Diener legt einen ziemlich großen Bündel auf den Stuhl.)* So, nun geh' Er! *(Der Diener geht ab.)* Hier sind vor allem Kleider, dass Sie wieder mit Anstand in der Welt erscheinen können.

BALG *(seufzend)*. Stiefeln, das is die Hauptsach'!

LOHRMANN (*zu Vinzenz*). Auch schickt Ihnen Ihr Vater etwas Geld! (*Gibt ihm ein zusammengelegtes Papier.*) Sie werden nun in einem Komtoir-Dienst treten, wenn Sie anders demselben gewachsen sind.

VINZENZ. Wenn der Dienst nicht zu groß is, so werd' ich ihm wohl gewachsen sein. (*Das Geld nehmend.*) So! (*Für sich.*) Vetter Moritz, du bist ein Traumichnicht, dir will ich jetzt einen Dienst erweisen, der besser als alle Komtoirdienst' ist. (*Zu Lohrmann.*) Sie erlaub'n! (*Zählt das in dem Papiere befindliche Geld.*) Dreißig, vierzig, fünfzig! (*Zu Lohrmann.*) Sie könnten mir einen Gefallen tun!

LOHRMANN. Was wünschen Sie?

VINZENZ. Ich behalt' vorderhand das Geld, aber schreiben Sie meinem Papa: Fünfzig Gulden für den einzigen Sohn, lass' ich sagen, wär' doch a bißl a Schmutzerei, er soll sich ein Beispiel an seiner Schwester nehmen, die ihrem Sohn Tausende g'schickt hat.

BALG (*leise*). Aber Vinzenzerl –!

LOHRMANN. Junger Mann, diese Sprache gegen Ihren Vater – bedenken Sie –

VINZENZ. Um fünfzig Gulden is bald ausbedenkt! Schreiben S' nur das, was ich gesagt hab'!

LOHRMANN (*entrüstet*). Es soll geschehen, die Folgen haben Sie sich selbst zuzuschreiben; Sie bedaure ich nicht, aber Ihren Vater, der ohne Zweifel einen anderen Bericht gehofft, als ich ihm nun erstatten kann. Gott befohlen! (*Geht ab.*)

### *Elfte Szene*

DIE VORIGEN *ohne* LOHRMANN.

VINZENZ (*äußerst fröhlich*). Balg, heut' regnet's Geld!

BALG. Was wird aber Mussi Moritz sagen –?

VINZENZ (*das Paket öffnend*). Der wird mir's noch Dank wissen, der Hasenfuß! Da schau' her! Pantalons, Westen, Frack, zwei Codringtöne –

BALG. Alles, nur keine Stiefeln!

VINZENZ (*sein Nachtleibel ausziehend*). Da hast du das Nachtleibel, für dich wär' das alles zu eng! (*Zieht einen Rock aus dem Bündel, welches Lohrmann gebracht, an.*)

BALG (*das Nachtleibel anziehend und Vinzenz betrachtend*). Ich dank', aber von dem Rock sind Ihnen ja die Ärmeln z' kurz.

VINZENZ. Das is ja Mod'!

BALG. Diese Mod' kann nie allgemein werden, denn sie is ja nur auf Leut' berechnet, die eine Wäsch' haben.

VINZENZ. Wenn du mich jetzt siehst, Nachbarin, dann hat dein Stündlein geschlagen!

### Zwölfte Szene

MORITZ; DIE VORIGEN.

MORITZ (*kommt mit ein paar Paketen, wo man sieht, daß Eßwaren als Käse, Schinken u. dgl., drinnen sind*). Da wäre nun Proviant!

VINZENZ. Moritz, küß mir die Hand!

MORITZ. Wofür?

VINZENZ. Ich sag' nur, Moritz, küß mir die Hand!

MORITZ. Keine Kindereien, was ist's?

Vinzenz. Dein Vater hat dir fünfzig Gulden g'schickt und ein G'wand.

MORITZ (*entzückt*). Wär's möglich? Und durch wen?

BALG. Durch einen Herrn, der Ihnen an ein Komtoir anstellen will.

MORITZ. Wo ist der Herr?

BALG. Der Vinzenz hat ihn fortg'schickt.

VINZENZ. Ich hab' ihm g'sagt, er soll deinem Vater schreiben, er soll tausend schicken, fünfzig Gulden ist ein Schmarrn für einen Majoratsherrn.

MORITZ (*außer sich*). Das hast du dich unterstanden –!?

VINZENZ. Was denn? Du Dappschädl weißt nicht, wie man umgehn muß mit seine alten Leut'!

MORITZ (*Vinzenz an der Brust fassend*). Entsetzlicher! Weißt du, was du getan!?

VINZENZ (*sich losmachend*). Du wirst jetzt gleich entsetzlich an die Wand fliegen!

BALG. Er hat's gut gemeint, der Vinzenzer!

MORITZ. Wo wohnt dieser Herr?

BALG. Das hat er nicht g'sagt.

MORITZ. Wie heißt dieser Herr?

BALG. Das haben wir ihn nicht g'fragt.

MORITZ (*die Hände ringend*). Ich bin verloren! Was beginn' ich –?

VINZENZ. Mit dir is es a schwere Sach'!

MORITZ (*ohne auf Vinzenz gehört zu haben, einen Plan fassend*).

Ja – so muß es gehn; geschrieben kann er noch nicht haben, ich stelle mich zum Postbureau und frage jeden Menschen, der einen Brief aufgeben will, ob der Brief an Herrn von Eckheim ist, so frage ich heute, morgen, übermorgen – ich weiche nicht, und müßt' ich sterben auf dem Platze. Mein Vater soll wissen, daß sein verirrter Sohn weit entfernt ist, freche Forderungen zu wagen, er soll wissen, daß ich für das Gesendete ihm kindlichst danke und in Demit die Wiederkeher seiner Gnade erwarten will. (Stürzt fort.)

### *Dreizehnte Szene*

*Die Vorigen ohne Moritz.*

VINZENZ. Zu viel Bub, der Moritz, aus dem wir nie was Großes werden.

BALG. Lassen wir'n gehn! Wir sind einmal à la cavallo, Geld, Kleider sind da, die besetzte Tafel winkt, eine vielleicht unbesetzte Nachbarin kommt – Herz, was bedarfst du noch mehr!

### *Quodlibet*

*Das Quodlibet beinnt mit Vinzenz und Balg allein, dazu kommt Christine, welche eine Schüssel mit gebratenen Repphühnern bringt; Vinzent und Balg machen ihr wetteifernd die Cour, dann tritt Theresia Stern, in ordinärem Anzug aus ihrer Trödelbude kommend, ein, sie hält den Tabaksbeutel, welcher der Jude ihr mit dem übrigen verkauft, in der Hand, sie erkennt den treulosen Vinzenz wieder, es gibt Eifersucht, Vorwürfe, endlich Versöhnung und alle viere setzen*

*sich fröhlich zur Tafel. Mit diesem Quodlibet schließt zugleich der dritte Akt.*

*(Ende des dritten Aktes.)*

## VIERTER AKT

*Geschmackvoll möbliertes Zimmer in Moritz' Wohnung, rechts eine Seitentür, eine Mitteltür, links ein Fenster.*

### *Erste Szene*

BALG, *dann* HEINRICH.

BALG (*allein, aus der Seitentür kommend*). Ich weiß nicht, wie mir mein Herr vorkommt! Wie er fortgeht, sagt er mir, sie werden heut' Vormittag noch die Bücher bringen, die er gestern in die Lizitation gekauft hat, und bis er z' Haus kommt, soll ich alles fertig in Bücherkasten aufg'stellt haben, und jetzt is's schon Eins, und kein Buch und kein Herr und kein Garnix laßt sich sehn!

HEINRICH (*zur Mitte eintretend*). Ist Sein Herr zu Haus?

BALG. Nein!

HEINRICH. Aber er kommt doch?

BALG. Bis jetzt is er noch allemal z' Haus kommen!

HEINRICH. Ich bin da in einer Verlegenheit, Kamerad! Hier ist eine Einladung auf heute zum Diner, ich hätt' sie sollen gestern bringen, ich hätt' enorm Verdruß, wenn Sein Herr durch meine Schuld nicht hinkäm'.

BALG. Wohin denn?

HEINRICH. Zum Herrn Oberforstrat von Steinheim.

BALG. (*pfiffig*). Ah, da geht er schon hin, brauchst keine Ängsten z' haben, Kamerad! Ich steck' ihm s' auf'n Spiegel, daß ihm der Oberforstrat in die Augen fällt, wenn ich vergesset! (*Indem er zur Seitentüre geht.*) Da war ja aber der Anton im Dienst?

HEINRICH. Seit gestern bin ich an seinem Platz.

BALG. Schau',schau' –! (*Geht in die Seitentüre ab.*)

*Zweite Szene*

HEINRICH; *dann* VINZENZ.

HEINRICH (*allein*). Sollte da etwan zwischen dem jungen Herrn und unserer Fräul'n –? Hm, solche Geheimnisse sind für einen Bedienten immer der offenbarste Profit.

VINZENZ (*ärmlich gekleidet, eine Butten, mit Büchern angefüllt, auf dem Rücken tragend, tritt zur Mitte ein*). Geh' ich da recht?

HEINRICH. Zu wem?

VINZENZ. Zu einem Herrn, der gestern in der Lizitation die Bücher gekauft hat.

HEINRICH. Wie kann der Mensch noch Bücher kaufen, seitdem die „Illustrierte“ existiert?

VINZENZ. Mir is g'sagt worden: No. 408 im zweiten Stock.

HEINRICH (*zur Seitentüre, welche Balg, als er hineinging, offen ließ, hineinrufend*). Kamerad, da is einer zum Herrn von Eckheim!

BALG (VON INNEN). Gleich!

VINZENZ (*erstaunt*). Diese Stimm' –!?! (*Zu Heinrich.*) „Eckheim“ haben Sie g'sagt –?!

HEINRICH. So heißt der junge Herr, der da logiert. (*Geht zur Mitte ab.*)

VINZENZ. Der Moritz –!?! Ich lass' d'Butten da und geh' g'schwind wieder fort –! (*Stellt die Butte mit den Büchern nieder.*)

*Dritte Szene*

VINZENZ, BALG.

BALG (*aus der Seitentüre kommend*). Na, endlich –! (VINZENZ *erkennend.*) Vinzenzerl –!?

VINZENZ. Balg –!

BALG (*in höchstem Staunen*). Is's möglich –? Sohn meiner Gnädigen, Sie sein ein Trager wor'n!?

VINZENZ. Na, und was is's hernach? Trager sein wir alle! 's Schicksal is ein arabischer Partikulier, wir sein seine Kamel', denen er die Lasten auf'n Buckel legt.

BALG (*mitleidsvoll*). Um Himmels willen! Sie hätten aber doch sollen was anders –

VINZENZ. Ich hab' die Wahl zwischen der Butten und dem Hunger g'habt, und da hab' ich viel leichter die Butten ertragen.

BALG. Armer Vinzenzerl! Und ein Trager is nicht einmal was Einträgliches! Da gibt's ja bessere Erwerbszweige.

VINZENZ. Für den, der was g'lernt hat; aber du weißt, ich bin bloß zu einem Von-eigenen-Mittelnleberer erzogen.

BALG. Und, hast es nicht g'sehn, war'n die eigenen Mittel in fremde Händ'.

VINZENZ. Das mütterliche Gerstel war zu unbedeutend!

BALG. Sie hätten einen Onkel 'braucht, so einen reichen Blamaschen-Besitzer in Indien! – Na, aber der Mussi Moritz wird schau'n!

VINZENZ. Bist du wirklich beim Moritz Bedienter?

BALG. Freilich, aber ich darf keine Livree tragen, auch is ihm das Wort Bedienter zu streichmacherisch, er sagt nur, ich bin sein Pursch, und mir is das recht, denn für einen alten Kerl hat es immer einen eigenen Reiz, wenn er ein Pursch sein kann.

VINZENZ. Geht's ihm also gut, dem Moritz?

BALG. Er is bei einem alten Bankier halbetes Faktotum vom ganzen Haus.

VINZENZ. Is er noch so grantig?

BALG. Hm, so, so! Auf Ordnung halt't er gar zu stark, abstauben muß ich immer alles, daß man mit einem Hydroxyklenkas-Mikroskop kein Stäuberl sähet.

VINZENZ (*lächelnd*). Hydroxagengas heißt's, Alter!

BALG. Nein, dieses Mikroskop heißt Hydrochsiklenkas, weil dadurch jeder Klenkas in einer ochsigen Größe erscheint! Na, jetzt werden S' wieder gute Täg haben!

VINZENZ. Du glaubst, der Moritz –?

BALG. Na, glauben Sie etwan, daß er sein' Vettern in Elend stecken laßt?

VINZENZ. Ich hab' ihn gar nicht mehr in der Stadt vermut't.

BALG. Hätten S' nur nachg'fragt!

VINZENZ. Das hab' ich wollen, aber wenn ein Mensch mit so einem Rock (*auf seine Kleider anspielend*) wo anlät't, wird er gleich mit ein' freundlichen G'sicht empfangen, als wie der zwölfte Passagier in einem Gloggnitzer Omnibus, man kriegt schwer eine Auskunft. „,s wird nix aus'teilt!“ Bumsdi, die Tür zuschlagen, sonst hab' ich nix erfahren.

BALG (*gerührt*). Vinzenzerl, ich hab' keine Schuld – ich hätt' Ihnen nie verlassen, aber Sie haben ja damals eigentlich mich verlassen.

VINZENZ. Hab' ich dir schon einen Vorwurf g'macht? Aber unter andern, Balg, am liebsten is mir, wenn du mit'n Moritz red'st. Wir sind damals bös auseinander'kommen, weil ich den Freund von sein' Vatern so ab'trumpft hab' – will er was tun für mich –

BALG. Na ob! Sagen S' mir nur Ihre Adress'! Wo logieren S' denn?

VINZENZ. Das is ungleich! Ich komm' morgen her, wenn er in Komtoir –

#### *Vierte Szene*

MORITZ; DIE VORIGEN.

MORITZ (*zur Mitte eintretend, zu BALG*). Nun, hat man die Bücher –? (*Die Bücher bemerkend.*) Ah, da sind sie ja schon!

BALG. Was Bücher! Gnädiger Herr, da is was anders! (*Auf VINZENZ zeigend.*)

MORITZ (*erstaunt*). Was ist das –!?

VINZENZ. Ein zerriss'nes Blattl aus deinem Stammbuch!

MORITZ (*ihn erkennend*). Vinzenz – mein Vetter –! (*Ihm gerührt die Hand reichend.*) Mein armer Vetter! (*Umarmt ihn.*)

VINZENZ. Daß ich kein Hausherr bin, wirst du mir ungeschworen glauben!

BALG. Ich trag' die Bücher hinein, gnädiger Herr! (*Nimmt die Butten mit den Büchern.*) Das Zartgefühl erlaubt mir nicht zu bleiben. (*Zu Vinzenz.*) Sie werden ihm jetzt entdecken wollen, Mussi Vinzenz, daß sie aus Not ein Trager worden sind – so was duldet keine Zeugen. (*In die Seitentüre ab.*)

*Fünfte Szene*

VINZENZ, MORITZ.

MORITZ. Nun, Vinzenz, du bist im Hause deines Bruders, du bist in deinem eigenen Hause, erhole dich!

VINZENZ. Du bist so gut – aber 's Schicksal is schlecht – die Welt is abscheulich.

MORITZ. Du beurteilst die Welt falsch!

VINZENZ. Ein falsches Urteil wird über einen falschen Gegenstand grad das rechte sein. Du kannst da nicht mitreden, denn dir fehlt ja nix. Die Welt scheint sehr glatt, wenn man sie auf lackierten Wagenrädern befahrt, die Welt scheint nicht uneben, wenn man sie mit guten Stiefeln betritt, aber die Welt ist fürchterlich rauh, das kann nur der beurteilen, der bisweilen barfuß auf ihr herumspaziert.

MORITZ. Sei wieder guten Muts, nun hat ja alle Not ein Ende; du bleibst bei mir, dieses Zimmer ist das deine, für all' deine Bedürfnisse wird gesorgt –

VINZENZ (*gerührt*). Moritz –!?! Is es möglich, mir soll's wieder gut gehn –?!

MORITZ. Kannst du bezweifeln, daß ich alles tun werde –

VINZENZ. Und ich sollte gar nix entgegentun? Moritz –

MORITZ. Werde ein ordentlicher Mensch, dies einzige verlange ich von dir. Übrigens will ich auch für anständige Beschäftigung sorgen.

VINZENZ. Ich weiß was, das mußst du erlauben, ich putz' dir die Stiefeln.

MORITZ. Aber, Vetter, was fällt dir ein! Nun sage mir aber, wie bist du gar so herabgekommen?

VINZENZ. Das is erst etliche Wochen. Du weißt, ich hab' mein abgebrochenes Verhältnis mit der Theres wieder angeknüpft.

MORITZ. Auch eine Sache, die ich nicht begreifen konnte! Die Person ist fürs erste nicht jung.

VINZENZ. Ich bin ein guter Mensch, ich nehm' den Willen fürs Werk – und sie will sehr jung sein, is aber in ihrem Leben schon viel jünger gewesen als jetzt.

MORITZ. Auch ist sie nicht schön!

VINZENZ. Freund, 's Herz is wie der Magen – wenn man lang nicht geliebt hat, so is es grad, als wie wenn man lang nix gegessen hat, man is bald mit was zufrieden. Übrigens is sie eine gute Person, wenn sie was hat, laßt sie einem Freund nix abgehn. Vor vier Wochen aber is sie fort wegen einer Erbschaft, die sie in Tirol machen soll. Wir haben in blinder Leidenschaft eine Heirat projektiert, wenn die Erbschaft gut ausfällt.

MORITZ. Denk' daran nicht mehr!

VINZENZ. Du hast recht. Hochzeit is was Lustiges, und ich bin jetzt einer von die ersten Misanthropen; schad', daß die Charge nicht besoldet wird, sonst hätt' ich a Viechsbesoldung!

MORITZ. Misanthropie ist immer töricht, das wirst du einsehn, sowie du gewiß jetzt schon einsiehst, was du auch einst nicht zugeben wolltest, daß es viel besser ist, einen strengen Vater als eine zu gute Mutter zu haben.

### *Sechste Szene*

BALG; DIE VORIGEN.

BALG (*aus der Seitentür rechts eiligst kommend*). O Gott, Euer Gnaden, bald hätt' ich vergessen, Sie sind zum Essen eingeladen!

(*Gibt ihm das Billet, welches er von Heinrich erhalten.*)

MORITZ. Doch nicht – (*besieht das Billet*) beim Oberforstrat! Geschwinde – ich habe nicht Zeit, mich umzukleiden – sorge für meinen Vetter aufs reichlichste! Vinzenz, auf Wiedersehn abends! (*Eilt durch die Mitte ab.*)

BALG. Euer Gnaden – eine Frag' –! (*Läuft ihm nach, durch die Mitteltüre ab.*)

*Siebente Szene*

VINZENZ (*allein*); dann BALG.

VINZENZ. Wie der Moritz zu der Einladung rennt, und er hat doch z' Haus was z' essen; so schieß' ich nicht um um was Warm's. Da muß ein anderer Grund –

BALG (*kommt zurück mit einer Bouteille Wein und zwei Gläser in der Hand*). Sie speisen anstatt seiner zu Haus, hat er g'sagt. Vinzenzerl, ich werd' Ihnen bedienen.

VINZENZ. Nix bedienen, wir essen miteinander.

BALG. Im Ernst? Die Freud' –! Is nicht ein Glas Wein gefällig? (*Schenkt ein.*)

VINZENZ. Her damit, lassen wir den Moritz leben.

BALG (*sich auch einschenkend*). Ja, lassen wir'n leben, 's leben eh nicht viel solche Vettern!

VINZENZ. Schand' g'nug für eine Welt, in der alle Menschen nicht nur Vettern, sondern sogar Brüder sein sollten!

BALG (*trinkend*). Ein rarer Mensch, der Moritz.

VINZENZ. Ein wahrer Wohltäter, das spricht schon für seine Rarität.

BALG. Sie bleiben jetzt bei uns!

VINZENZ. Wie 's Kind im Haus, ich werd' völlig weich – (*trinkt*).

BALG. Ich auch, ich hab' mich nicht herauf'raut damit – (*trinkt*), wenn aber mein Vinzenzerl schluchzt, so seh' ich nicht ein, warum ich nicht auch mitschluchzen soll. (BEIDE *schluchzen laut und trinken.*)

VINZENZ (*sehr gerührt*). Balg!

BALG (*mühsam die Tränen zurückhaltend*). Was denn, Vinzenzerl?

VINZENZ. Ich wünsch' ihm's, daß er noch recht glücklich wird, der Moritz.

BALG. Ich auch, aber er is es nicht. (*Trinkt.*)

VINZENZ. Der Moritz unglücklich? Das drückt mir 's Herz ab. (*Kann die Tränen nicht zurückhalten und trinkt.*)

BALG (*ebenfalls in Tränen ausbrechend*). Mir auch. (*Trinkt.*)

VINZENZ. Können wir ihm nicht helfen?

BALG (*schluchzend*). Nein.

VINZENZ. Warum?

BALG (*weinend*). Weil wir keine Mädln sind.

VINZENZ. Is er verliebt?

BALG. In Oberforstrat seine Tochter – für die gebet er 's Leben.

VINZENZ (*mit Rührung*). Der gute Kerl!

BALG. Er wird sie aber schwerlich kriegen.

VINZENZ (*wie oben*). Der arme Kerl!

BALG. Denn er traut sich nicht, sie zu begehren von ihrem  
Vatern.

VINZENZ (*wie oben*). Der dumme Kerl!

BALG. Gehn wir essen!

VINZENZ. Gut, und während dem Essen kochen wir ein' Plan  
aus –

BALG. Wie wir dem Moritz helfen!

VINZENZ (*auf die Stirne deutend*). Es geht mir schon da was  
herum – noch is es dunkel.

BALG. Bis nach'n Essen is alles mehr illuminiert.

VINZENZ (*Balg umarmend*). Er wird glücklich, der Moritz – er ist  
schon so viel als beglückt! (*Geht Arm in Arm mit Balg in die  
Seitentüre ab.*)

### *Verwandlung*

*Eleganter Salon im Hause des Oberforstrats von Steinheim.*

### *Achte Szene*

HERR VON STEINHEIM, EMILIE, HERR VON STROM, FRAU VON  
STROM, MORITZ *und einige GÄSTE*. (*Sämtliche Personen sitzen an  
der Tafel.*)

DIE HERREN (*nach einer eben beendigten Erzählung ihre  
Verwunderung ausdrückend*). Ah! Ah! Das ist das  
Nonplusultra!

STEINHEIM (*mit selbstgefälliger Bescheidenheit*). O, ich bitte,  
meine Herren, Sie erzeigen mir zu viel Ehre, und fast müßt'  
ich Anstand nehmen, einige wirklich ans Wunderbare  
grenzende Jagdtaten von mir zu erzählen, wenn Sie so eine  
Kleinigkeit schon ein Nonplusultra nennen.

MORITZ. Zu bescheiden, Herr Oberforstrat!

STROM. Das war von jeher sein Fehler! (*Zu STEINHEIM.*)

Deswegen weiß man's aber doch recht gut, daß Nimrod gegen dich nur ein Hasenfuß war.

STEINHEIM. Bist sehr gütig, Herr Bruder.

MORITZ. Schade, daß Herr Oberforstrat jetzt keine Jagden mehr besuchen!

STEINHEIM. Nein, lieber Eckheim, ich habe mich zurückgezogen. Man jagt jetzt nicht mehr wie zu meiner Zeit; das ist jetzt so ein rüdes, lustiges, ungezwungenes Zeug – hingegen damals: wie schön wurden bei den Zusammenkünften vor der Jagd die Honneurs gemacht; wie fein die Dehors beobachtet; mit welchem Anstand stand man auf dem Anstand – der Abstand verletzt mich zu grell.

STROM. Hast recht, Herr Bruder, wir wollen das Wild essen; schießen mag es, wer Lust hat. Nun aber, meine Herren und Damen, dem Herrn vom Haus, dem ersten Jäger seiner Zeit, ein Lebehoch!

ALLE (*die Champagnergläser erhebend*). Herr von Steinheim lebe hoch!

STEINHEIM (*sich sehr geschmeichelt fühlend*). Zu gütig – ich danke. (*Die Tafel beendigend.*) Wenn es allerseits gefällig ist –

(ALLE verlassen die Tafel und treten im wechselseitigen Gespräch vor.)

STROM. Das war von jeher meine Sache, den Kaffee immer promenierend zu trinken.

(ZWEI BEDIENTE präsentieren Kaffee.)

MORITZ (*der Gelegenheit fand, sich EMILIEN zu nähern, leise zu ihr*). Wie viele Tage sind es, daß ich das Glück entbehren mußte, Sie zu sehen!

EMILIE (*leise zu MORITZ*). Mein Vater besucht immer weniger Gesellschaft – doch morgen – Sie sind doch auch geladen?

MORITZ (*leise zu EMILIEN*). Herr von Strom beobachtet uns –

*Neunte Szene*

HEINRICH; DIE VORIGEN.

HEINRICH (*durch die Mitte eintretend und meldend*). Euer Gnaden,  
ein Herr wünscht vorgelassen zu werden.

STEINHEIM (*zu HEINRICH*). Ich habe Gesellschaft, es ist  
unmöglich –

HEINRICH. Das hab' ich ihm so schon gesagt, aber er sagt, ein  
dringendes Geschäft –

STEINHEIM (*unwillig*). Geschäfte nach Tische – ganz gegen  
meine Gewohnheit – sein Name?

HEINRICH. Ich soll nur melden, ein Vetter des Herrn von  
Eckheim.

MORITZ (*erschrocken*). Himmel, er wird doch nicht –

STEINHEIM. Ein Vetter von Ihnen, lieber Eckheim? (*Zu  
HEINRICH.*) Dummkopf, warum hast du das nicht gleich  
gesagt?

HEINRICH. Mir kommt die Sach' sonderbar vor; denn ich hab'  
heut' vormittag g'sehn, wie der nämliche Mensch –

STEINHEIM (*aufgebracht*). Impertinenz! (*Entschuldigend zu  
Moirtz.*) Ein Verwandter von Ihnen ein Mensch! (*Zu  
Heinrich.*) Sogleich hinaus, er ist mir willkommen!

HEINRICH. Ich hab' ihn gesehn, wie –

STEINHEIM. Wird Er gehn!

MORITZ (*zu STEINHEIM.*) Mein Vetter hat nicht die Ehre, in Ihrem  
Hause eingeführt zu sein – (*will nach der Türe*).

STEINHEIM (*MORITZ zurückhaltend*). Sie wollen ihn abweisen –?  
Durchaus nicht.

HEINRICH (*fortfahrend und sich Gehör verschaffen wollend*). Wie er  
eine Butten mit Büchern getra – –

STEINHEIM. Schlingel, mach' Er mich nicht toll –!

(HEINRICH geht ab.)

MORITZ (*für sich*). Mich überläuft's eiskalt –

STEINHEIM (*scherzhaft drohend zu MORITZ*). Darüber werd' ich  
Sie noch besonders zur Rechenschaft ziehen, daß Sie mir  
Ihren Vetter verheimlichen wollen!

*Zehnte Szene*

MORITZ, VINZENZ, HEINRICH; DIE VORIGEN.

HEINRICH (*VINZENZ die Türe öffnend und auf STEINHEIM zeigend*).

Hier is der gnädige Herr!

VINZENZ (*elegant gekleidet, doch sieht man, daß die Kleider nicht ihm gehören und ihm folglich nicht passen*). Servus –

STEINHEIM. Ich bin erfreut und überrascht zugleich, daß mir das Vergnügen zuteil wird –

VINZENZ. Das werden wir erst sehn, ob's ein Vergnügen wird, ich hoff', wenn's nach mein' Sinn geht, so wachst sich ein unsinniges Vergnügen heraus.

MORITZ (*in großer Verlegenheit, böse zu Vinzenz*). Vinzenz, wie kannst du –?

VINZENZ. Sei stad, mädchenhafter Jüngling!

STROM (*zu MORITZ*). Lassen Sie ihn doch, mein Herr Bruder Oberforstrat scheint mit gespannt Neugierde – (*stellt sich zwischen Moritz und Vinzenz*).

STEINHEIM (*über VINZENZ' Benehmen befremdet*). Ich bitte, ist eine Tasse Kaffee gefällig?

VINZENZ. Nein, ich hab' heut' schon Verschiedenes getrunken, was ins Blut geht – a G'forn's hätt' ich gern!

STEINHEIM. Gefrorenes – hm – Heinrich – ja – darauf wurde heute vergessen.

VINZENZ. Macht nix, schicken S' halt ins Kaffeehaus hinunter!

MORITZ (*in größter Verlegenheit*). Aber Vinzenz –!

VINZENZ (*ungeniert zu Moritz*). Na, was ist's denn? (*Auf Steinheim zeigend*.) So einem Mann wird doch nix g'legen sein an dreißig Kreuzer, oder gib du dem Bedienten 's Geld!

STEINHEIM (*mit wachsendem Staunen und Mißvergnügen*).

Heinrich, hol' er geschwinde Gefror'nes! (*Zu Vinzenz*.) Darf ich nun bitten – Sie wurden mir in einer Geschäftssache gemeldet.

VINZENZ. Geschäft? Ja, denn es ist mein Hauptgeschäft, (*auf MORITZ zeigend*) diesem guten Kerl dankbar zu sein.

MORITZ (*im Tone des bittren Vorwurfes*). Und das beweisest du mir so?

VINZENZ. Still, Jüngling mit der jungfräulichen Schüchternheit!  
*(Zu STEINHEIM.)* Sie, der hat viel für mich getan.. *(Auf MORITZ zeigend.)* Ich schenier' mich nicht, es zu sagen, seit drei Wochen trag' ich den Kundschaften vom Tandel markt die Sachen nach Haus und jetzt tragt er für mich Srge, daß's mir gut geht – an mir war kein Ellbogen, der nicht trübselig hinausgeschaut hätt' in die Welt, und jetzt glänz' ich in seiner Garderob', die, obwohl für mich zu kurz, dennoch ein langer Beleg is für sein edles Herz.

STEINHEIM *(mit schroffer werdendem Ton)*. Das ist ganz schön, aber wie komme ich –?

VINZENZ *(mit steigender Begeisterung fortfahrend)*. Selbst damals, wie's ihm selber schlecht 'gangen is, hat er sich für uns geopfert; er sind keine drei Monat', da haben ich, ein alter Diener und er alle drei nur *einen* passablen Rock gehabt, und dieser Rock war der seinige, alle drei nur *ein* miserables Bett, und das war das seinige –

STEINHEIM *(für sich)*. Fic donc!

MORITZ. Ich sink' in die Erde – *(bittend)*. Vinzenz –

VINZENZ *(zu MORITZ)*. Keine Bescheidenheit, ich bin dir das schuldig. *(Zu STEINHEIM, mit Wärme fortfahrend.)* Und was hab' ich für ihn getan? Nix als, wie ich im Überfluß geschwommen bin, hab' ich ihm a paar Gulden g'liehen, weil ihn sein Madl in Schulden g'stürzt hat, eine Undankbare, wegen der er seinem Vatern davon'gangen is und die ihn dann sitzen hat lassen wegen einem Baron.

STEINHEIM *(kaum mehr an sich halten könnend)*. Mein Herr –  
*(EMILIE sinkt in einen Stuhl.)*

DIE GÄSTE. Was ist dem Fräulein –?

*(ALLE beschäftigen sich um EMILIE.)*

MORITZ *(verzweifelnd, für sich)*. Ich bin verloren!

STROM. Herr Bruder, deine Emilie –

STEINHEIM. Die Damen werden die Güte haben – es wird nicht von Bedeutung sein.

*(EMILIE wird von den Damen in die Seitentüre rechts abgeführt.)*

VINZENZ *(zu Steinheim)*. Das is von Ihrem dalketen Kaffee, wenn ein Madl angegessen is –

HEINRICH (*zur Mitte eintretend*). Hier ist das Gefror'ne –  
 (*präsentiert eine Portion Gefrornes.*)

VINZENZ. Tragen S' der Fraule hinein, der is übel worden.

STEINHEIM (*sehr schroff zu Vinzenz*). Nun muß ich bitten, ohne  
 Umschweife Ihr Geschäft –

VINZENZ (*ohne durch irgend etwas sich im geringsten irre machen  
 zu lassen*). Ich muß mich beim Herrn Forstrat für einen  
 Hasen verwenden – (*auf MORITZ zeigend*) für den da!

MORITZ (*für sich*). Ums Himmels willen!

VINZENZ. Er hat a heimliche Amour mit Ihrer Tochter –

STEINHEIM (*auffahrend*). Was –?!

(*MORITZ verhüllt sich verzweifelnd mit beiden Händen das  
 Gesicht.*)

VINZENZ. Der Dalk traut sich s' nicht zu begehren, drum mach'  
 ich den Brautwerber Also, Schwiegerpapa, „Ja“ g'sagt –  
 wennst Flausen machst, du alter Waldteufel, so sag' ich dir  
 einen unbändigen Rummel an.

STROM *und die* HERREN. Welche Manier – welche Sprache –!?

STEINHEIM (*ganz außer Fassung gebracht*). Ich erstarre! (*Zu  
 VINZENZ.*) Mein Herr – !(*Zu MORITZ*) Herr von Eckheim, Sie  
 werden entschuldigen, wenn ich nach dem Vorgefallenen  
 Sie ferner nicht mehr in mein Haus einlade!

(*Geht durch die Seitentüre rechts ab, HERR VON STROM und die  
 HERREN folgen ihm.*)

VINZENZ. Was –?!

MORITZ (*außer sich, zu Vinzenz*). Ich habe dich gebeten,  
 beschworen, du sahst meine Todesangst – und doch –  
 befreie mich von deinem Anblick, sonst vergesse ich, daß  
 ich dein Verwandter bin! (*Stürzt durch die Mitte ab.*)

VINZENZ (*verblüfft zurückbleibend*). Jetzt frag' ich, ob man sich  
 um seinen Nebenmenschen annehmen soll?!

(*Der Vorhang fällt.*)

## FÜNFTER AKT

*Ordinäres Zimmer in Vinzenz' Wohnung. Rechts und links Seitentüre, eine Mitteltüre.*

*Erste Szene*

*Pumpfinger, Theresia.*

THERESIA (*mit PUMPFINGER zur Mitte eintretend, ordinär gekleidet, einen Einkaufskorb am Arme*). Wär' nicht übel, eine leibliche Mahm nicht heimsuchen!

PUMPFINGER. Ich hab' eigentlich – deßwegen bin ich herg'reist – nur mit Ihrem Mann, mit dem Mussi Vinzenz z' reden –

THERESIA. Das werden doch keine Geheimniss' sein? Sehen Sie, das Zimmer rechts und links eine Kammer, das is unsre Wohnung.

PUMPFINGER. Groß genug, überhaupt, ich seh' nicht ein, warum die Mahm ihr G'schäft aufgeben will.

THERESIA. Weil mein Mann nicht dazu taugt.

PUMPFINGER. Ja, der, der taugt zu gar nix.

THERESIA (*beleidigt*). Herr Vetter Pumpfinger, bedenken Sie, daß jede Schmähung, gegen den Gatten ausgestoßen, das Herz der liebenden Gattin verletzt.

PUMPFINGER. Mir is's recht, ich sag' nix.

THERESIA. Tausend Gulden war meine Erbschaft, die ich aus Tirol 'bracht hab', vierhundert Gulden haben uns die Flitterwochen kost't, soll ich jetzt das, was ich noch hab', ins G'schäft hineinstecken?

PUMPFINGER. Wär' auf alle Fäll' g'scheiter, als zum Mussi Vinzenz seiner Mutter –

THERESIA (*mit stolzem Nachdruck*). Meiner nunmehrigen Schwiegermama –

PUMPFINGER (*fortfahrend*). Aufs Land hinauszuziehen! Bei uns draußt red't alles drüber. Die Frau hat ja selber nix!

THERESIA. Nit so laut, sie is ja hier bei uns auf Besuch, seit fünf Tag' schon, wir haben ihr da den linken Flügel eingeräumt.

(*Nach der Seitentüre links horchend.*) Ich hör' reden, es muß wer bei ihr sein!

PUMPFINGER. Na, dann merkt s' schon gar nicht auf uns auf!

THERESIA. Und im übrigen kommen wir nicht mit leeren Händen; ich hab' sechshundert Gulden, und 's Kridamachen tragt uns doch auch noch was! Und auf'n Land, da braucht man ja nix!

PUMPFINGER. Wer hat Ihnen denn das g'sagt?

THERESIA. Da wächst ja alles, die Felder, die Fluren, die Wälder, das strotzt ja alles von dem Segen der üppigen Natur!

PUMPFINGER. Mahm, wer hat Ihnen so an'plauscht? Auf'n Land kriegen Sie nicht so viel umsonst, und selbst von dem, was Ihnen gehört, müssen S' noch die Menge hergeben!

THERESIA. O, mich schrecken Sie nicht ab!

PUMPFINGER. Gut, renn' d'Mahm in ihr Verderben! 's gibt mehr verdorbene Mahmen, warum soll ich nicht auch eine haben? Eine Warnung muß ich Ihnen geben, und da warn' ich Ihnen, diese Warnung nicht in den Wind zu schlagen!

THERESIA. Und die wär'?

PUMPFINGER. Wenn S' zu uns herauskommen, geben S' auf Ihren Mann acht!

THERESIA. Ein junger Gatte wird doch in der Stadt weit mehr Gefahren ausgesetzt sein!

PUMPFINGER. Meine Tochter hat den Müllner g'heirat't. Ein' Man wie die gute Stund'! Er hat gar nix g'merkt! Wenn er den Frieden dieser Ehe stören wollte –!

THERESIA (*apprehensiv*). Wird ihm wahrhaftig nicht in Sinn kommen, mein Vinzenz hat mich –

PUMPFINGER. Ebendeßwegen!

THERESIA (*auffahrend*). Was?

PUMPFINGER. Ebendeßwegen müssen Sie ein Unglück verhüten! Ich hab' da beim Drachsler daneben einen Stock g'sehn, ein Meisterstück von Zweckmäßigkeit, voll Schwung und Kraft, den kauf' ich mir und mir wär' leid, wenn er an dem Mann meiner Mahm abg'schlagen wurd'!

THERESIA. Ereifre sich der Herr Vetter nicht ohne Not! Geh'n wir, vielleicht finden wir meinen Vinzenz, ich muß noch

spionieren, ob er mir noch in das Wirtshaus „Zum Bären“ geht, wo der Wirt so grob war mit ihm –  
 PUMPFINGER. Das is recht, da geh'n wir beim Drachsler vorbei, da können Sie 'n gleich sehn! (*Indem er mit THERESIA zur Mitte abgeht.*) Ein schöner Stock, schauerlich schön! (*Beide ab.*)

*Zweite Szene*

*Kunigunde, Moritz.*

KUNIGUNDE (*mit MORITZ aus der Seitentüre kommend, in freudiger Rührung*). Wenn nur Vinzenz zu Hause wäre, daß ich ihm's sagen könnte, wie du und dein Vater ihn mit Großmut überhäuft.

MORITZ. Wir üben die Pflicht der Verwandtschaft, weiter nichts; seine Frau –

KUNIGUNDE. Ach, diese Wahl –!

MORITZ (*fortfahrend*). Wird doch noch in den Stand gesetzt, ihr Geschäft an einem andern Orte fortzuführen, wo seine leider nicht zu ändernde ordinäre Denk- und Handlungsweise weder seine Mutter noch seine Verwandten komprimittieren kann. Und Sie, liebe Tante, werden ruhig Ihre Tage im Hause Ihres Bruders verleben.

KUNIGUNDE. Dein Vater ist gut, selbst daß er mich hier nicht besucht, um zu meiner Beschämung diese Wirtschaft anzusehen, ist ein Beweis – aber noch besser bist du, guter Moritz, dem mein Sohn so großes Unheil gebracht.

MORITZ (*seufzend*). Er hat es nicht mit Willen getan und vielleicht gelingt es der Verwendung meines Vaters –

KUNIGUNDE. O, gewiß –

MORITZ (*jetzt mit trüben Sinnen*). Fast zweifle ich –! (*Sich ermannend.*) Lassen wir das – kommen Sie Tante!

KUNIGUNDE. Ich habe aber früher ein Geschäft – ich muß irgendwo für meinen Vinzenz bezahlen, es gab bereits Verdruß – und es könnte –

MORITZ. Das wollen wir sogleich in Ordnung bringen, dann eilen wir in die Arme meines Vaters, der mit Ungeduld

seine Schwester erwartet. (*Geht mit KUNIGUNDEN zur Mitte ab.*)

### *Dritte Szene*

BALG (*allein*).

BALG (*kommt in vollständiger Jägerlivrée aus der Seitentüre rechts*). Ach, das is ewig schad', jetzt komm' ich erst drauf. Ein Jäger hätt' ich werden sollen! (*Sich mit Wohlgefallen betrachtend.*) In meiner Jugend hätt' ich's werden sollen! Was hat so ein Herrschaftsjäger für ein Leben! Dieses Jagdmachen auf alles, dieses Umrungensein von Stubenmädln und Kammerjungfern –! O Schicksal, gib mir eine Kammerjungfer, daß ich mit vollem Herzen anstimmen kann: „Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen!“ (*Den Jägerchor aus „Freischütz“ intonierend.*)

### *Vierte Szene*

*Vinzenz; der Vorige.*

VINZENZ (*ordinär und nachlässig gekleidet, kommt aus der Seitentüre rechts*). Balg – wer hat dir zum Singen eingegeben?

BALG (*äußerst erstaunt*). Ja, wie kommen Sie denn – Sie sind ja mehr G'spenst als Vinzenzerl – aus dem Zimmer? Sie waren ja nicht z' Haus –?

VINZENZ. Ich bin beim hintern Tor herein, auf der rückwärtigen Stiegen herauf, durch'n Schneider sein Quartier durch, aus der Blindtür heraus – auf dem Weg gehn wir auch wieder fort, die Hausmeisterin plauscht ja sonst alles meinem Weib.

BALG. Is's etwan schon Zeit?

VINZENZ. Freilich, der Oberforstrat is zu einem Herrn von oder Baron Lohrmann g'fahren.

BALG. Von dem also stell' ich den Jäger vor?

VINZENZ. Tummel dich, der Wagen is unten, du weißt, was du zu tun hast!

BALG. Aber, Vinzenz, haben Sie auch an das Unglück gedacht,  
wenn mir eine Gefahr –?

VINZENZ. Ich nehm' alles auf mich.

BALG. Ich bin ein Mann, der zwar keine Kinder hat, der aber  
doch heut' oder morgen heiraten kann.

VINZENZ. Ich hab' keinen Gedanken als Moritz, mein ganzes  
Hirn is eine Moritzherberg'. Wie oft hab' ich ihn gehn  
g'sehn mit Knie, wo eins mehr wankt als das andere, mit  
einer Blässen, die jedem Geist Ehre machet, mit Augen trüb  
und düster verglost wie a Latern' in der Vorstadt – und das  
hab' ich auf'n G'wissen.

BALG. Davonjagen hätt' er Ihnen doch nicht sollen!

VINZENZ. Im ersten Zorn nicht mehr als billig.

BALG. Und im zweiten Zorn bin ich ihm davongegangen, auch  
nicht mehr als billig, weil ich meinen Vinzenzerl nicht  
verlass'.

VINZENZ. Diese Anhänglichkeit wirst du mir jetzt beweisen.  
Durch einen verfehlten Plan hab' ich meinen Vetter ins  
Malheur gestürzt, durch einen gelungenen reiß' ich ihn  
heraus. Frisch ans Werk!

BALG. Gut also, gut! (*Beide wollen in die Seitentüre rechts ab, à  
tempo tritt ihnen THERESIA aus derselben Türe entgegen.*) O  
jegerl, die Frau –!

VINZENZ (*für sich*). Das is nicht gut!

### *Fünfte Szene*

*Theresia; die Vorigen.*

THERESIA. Was wär' denn das –?! Der hat die Livrée an, die  
mir abgeht bei der Inventur, und (*zu Vinzenz*) du, schlechter  
Mann, schleichst auf heimlichen Wegen ins Haus!

VINZENZ. So lang ich in kein anders Haus schleich', hast du nix  
z' räsionieren!

THERESIA. Ich bin dir nachg'schlichen und der Nachbar, von  
meinem Anblick erschreckt, hat schon eing'standen, daß es  
da was Heimliches gibt.

VINZENZ. Da sieht man den Schneider!

BALG (*zu Vinzenz*). 's is Zeit!

THERESIA. Zu was? (*Gebietend zu VINZENZ.*) Reinen Wein will ich!

VINZENZ. Für d' Weiber g' hört gar kein Wein! Komm, Balg!  
(*Will mit Balg ab.*)

THERESIA (*beide im Arme fassend*). Ich lauf' euch nach und schrei': „Feurjoh!“ durch die Gassen.

VINZENZ. Gut, so bleiben wir da.

THERESIA. Antwort'! Du führst was in Schild!

VINZENZ. Na, ja, ich für' was in Schild.

THERESIA. Bekenntnis!

VINZENZ (*scheinbar einlenkend*). Einer bösen Resi kann ich es nicht entdecken, das kann ich nur einer guten Resi sag'n.

THERESIA. Also gut, ich bin gut.

VINZENZ. Gib mir die Hand!

THERESIA (*ihm die rechte Hand reichend*). Na, also –

VINZENZ (*sie an beiden Händen festhaltend*). Solche Liebesszenen dulden keine Zeugen. Balg, fahr ab!

BALG. Nur festhalten, bis ich beim Wagen bin! (*Läuft zur Mitteltüre ab.*)

### Sechste Szene

VINZENZ, THERESIA.

THERESIA (*äußerst aufgebracht*). Halt! Laß mich los –!

VINZENZ (*sanft, aber sie an beiden Händen festhaltend*). Nein, Neuvermählte, du zappelst fruchtlos.

THERESIA (*mit steigendem Grimm, sich losmachen wollend*). Ich sag' dir's, trau' mir nicht –!

VINZENZ (*wie oben*). Warum dir mißtrauen, Frischangetraute, warum?

THERESIA (*wie oben*). Ich kratz' dir die Augen aus!

VINZENZ. Deßwegen halt' ich dir ja die Händ', du Kürzlich-erst-mit-mir-eine-Seele-und-ein-Leib-Gewordene, siehst –  
(*horchend*) aha –

THERESIA (*in größter Wut*). Mann –

VINZENZ (*für sich*). Ich hör' einen Wagen fortfahren – (*läßt THERESIA los*) so, Resi, jetzt kannst ihm nachspionieren!

THERESIA. Das will ich auch, und wie ich zurückkomm', lass' ich mich scheiden. (*Eilt wütend zur Mitteltüre ab.*)  
 VINZENZ (*ihr nachrufend*). Mußt nicht lang ausbleiben, Resi!

### *Siebente Szene*

VINZENZ (*allein*).

*Monolog, dann Lied, nach dem Liede ab.*

### *Verwandlung*

*Zimmer in Moritz' Wohnung wie im Anfang des vierten Aktes.*

### *Achte Szene*

HERR VON LOHRMANN, OBERFORSTRAT VON STEINHEIM, KONRAD.

KONRAD (*die beiden Herren zur Mitteltüre hereinführend*).

Belieben Euer Gnaden einzutreten, ich werde sogleich –  
 (*geht in die Seitentüre rechts ab*).

HERR VON LOHRMANN (*zu STEINHEIM*). Nun sag' ich dir  
 nochmals –

HERR VON STEINHEIM. Freund, rede mir nichts ein!

HERR VON LOHRMANN. Im Gegenteil, ausreden will ich dir eine  
 vorgefaßte Meinung –

### *Neunte Szene*

HERR VON ECKHEIM; DIE VORIGEN.

HERR VON ECKHEIM (*mit KONRAD aus der Seitentüre tretend*). Herr  
 Oberforstrat, unendlich erfreut – es wäre eigentlich an mir  
 gewesen –

HERR VON LOHRMANN. Lernt euch kennen! (*Zu STEINHEIM, auf  
 ECKHEIM zeigend.*) Hier der Vater des jungen Menschen, (*zu  
 ECKHEIM, auf STEINHEIM hinzeigend*) hier der eigensinnige  
 Vater der lieblichsten Tochter!

HERR VON STEINHEIM (*sehr höflich, jedoch mit kalter Förmlichkeit*).

Mein Freund verrät durch das Prädikat „eigensinnig“, mit welchem er mich beehrt, den unerfreulichen Inhalt einer Erklärung, der ich durch Selbstüberbringung gerne das Schroffe benehmen möchte.

HERR VON ECKHEIM. Der Herr Oberforstrat sind gütig und etwas hart zugleich –

HERR VON LOHRMANN. Könnst' es eine hübschere Partie geben? Die Kinder übertreffen an Liebe und Sehnsucht eines das andere, die Väter sind in Rang und Vermögen sich ziemlich gleich –

HERR VON STEINHEIM. Davon ist nicht die Rede, aber die Mitteilungen eines Vetters enthüllten mir unerwartet so plebeische Situationen, daß ich dem jungen Mann trotz mancher Vorzüge durchaus keine *nobles sentiments* zumuten kann.

HERR VON ECKHEIM. Gerade hierin, glaube ich, tuen Sie meinem Sohne am meisten Unrecht.

HERR VON STEINHEIM. Gewiß nicht, in solchen Dingen habe ich den feinsten Takt.

KONRAD (*der am Fenster gestanden, zu ECKHEIM*). Ich glaube, Euer Gnaden erhalten Besuch.

HERR VON LOHRMANN (*zum Fenster sehend*). Ein Wagen hält am Tore.

HERR VON STEINHEIM (*ebenfalls ans Fenster tretend*). Der Büchsenspanner scheint vom Baron – Himmel, meine Tochter –!! Sie tritt ins Haus –!?

HERR VON ECKHEIM (*zu STEINHEIM*). Weiß sie, daß Sie hier –?

HERR VON STEINHEIM. Ich ahne Gräßliches –! Das ist ein Streich Ihres Sohnes!

HERR VON ECKHEIM. Ich bürge für meinen Moritz, ich kann unmöglich glauben –

HERR VON STEINHEIM. Ich aber muß das Ärgste vermuten!

HERR VON LOHRMANN. Geduld, sogleich wird sich's zeigen, (*auf die Seitentüre zeigend*) treten Sie hier herein!

HERR VON ECKHEIM (*zu Konrad*). Du sagst keine Silbe als: „Es ist niemand zu Hause!“

KONRAD. Verlassen sich Euer Gnaden!

HERR VON STEINHEIM. Wohlan, der natürliche Zorn lauert  
 schußfertig im Hinterhalt.  
 (LOHRMANN, STEINHEIM *und* ECKHEIM *gehen in die Seitentüre*  
*ab.*)

### *Zehnte Szene*

BALG, EMILIE, KONRAD.

BALG (EMILIEN *hereinführend*). Ich bitte – (KONRAD *bemerkend*) is  
 der Herr z' Haus?

KONRAD. Nein.

BALG. Das is dumm! Kommt er bald?

KONRAD. Möglich! (*Geht in die Seitentüre ab.*)

EMILIE (*zu* BALG). Wo ist mein Vater?

BALG (*mit naiver Verlegenheit*). Ihr Vater –?

EMILIE. Sagten Sie nicht, er sei plötzlich erkrankt und verlange  
 nach mir?

BALG (*wie oben*). Ich hätte das gesagt? Sonderbare  
 Zerstretheit!

EMILIE (*Betrug ahnend*). Was soll das –? Reden Sie! Wohin –?

BALG (*um Antwort verlegen und dann ärgerlich herausplatzend*).

Was kann ich davor, wenn von die dummen Kerln keiner da  
 is!

EMILIE (*erschreckend*). Himmel –!

### *Elfte Szene*

VINZENZ; DIE VORIGEN *ohne* KONRAD.

VINZENZ (*zur Mitte eintretend*). Aha –!

BALG. Gott sei Dan, einer is da!

VINZENZ. 's Vogerl im Netz?

EMILIE (*die Hände ringend*). Wohin hat man mich geführt –!?

VINZENZ. In die Arme der Liebe!

EMILIE (*zu* VINZENZ). Schändlicher –!

VINZENZ. Sie irren sich, ich hab' keine Arme der Liebe, sondern  
 nur Arme der Gewalt, wenn Sie echappieren wollten.

BALG (*zu* VINZENZ). Stellen S' Ihnen vor, er is nicht z' Haus!

EMILIE (*empört zur Türe eilen wollend*). Zu letzten Male –  
 VINZENZ (*ihr den Weg vertretend*). Ahnen Sie denn gar nix?  
 EMILIE (*abermals Flucht versuchend*). Lassen Sie mich, oder –  
 VINZENZ (*die sich sträubende EMILIE am Arme festhaltend und  
 mit Gewalt zu einem Stuhle führend*). Blamier' dich nicht,  
 poetische Leibskonstitution, mit mir kämpfst du einen  
 ungleichen Kampf!  
 EMILIE. Hilfe! Hilfe!

### Zwölfte Szene

MORITZ, KUNIGUNDE, THERESIA; DIE VORIGEN.

MORITZ (*zur Mitte hereinstürzend*). Himmel, diese Stimme –!  
 Elender! (*Packt VINZENZ an der Brust und schleudert ihn  
 ergrimmt zu Boden.*)

KUNIGUNDE (*in großer Angst den wütenden MORITZ  
 zurückhaltend*). Moritz, schonen ihn, es ist mein Sohn!

THERESIA. Schonem Sie ihn nicht, es ist mein Mann!

BALG (*zu THERESIA*). Wahnsinnige Tandlerin! (*Klärt ihr im stillen  
 ihren Irrtum auf.*)

EMILIE. Moritz!

VINZENZ (*noch am Boden sitzend, zu MORITZ und EMILIEN*).  
 Undankbares Volk, ich führ' euch zusamm', wenn's g'scheit  
 seid's, muß jetzt der alte Steinbock „Ja“ sagen, (*sich  
 aufraffend*) und das is mein Dank!

MORITZ. Unbesonnener, du hast schon einmal meine schönste  
 Hoffnung zerstört und nun lädst du den Schein auf mich,  
 als ob ich wie ein Dieb mein Glück mir stehlen wollte? –  
 Kommen Sie, Emilie, ich führe Sie sogleich nach Hause.

### Dreizehnte Szene

HERR VON LOHRMANN, HERR VON ECKHEIM, HERR VON  
 STEINHEIM; DIE VORIGEN.

HERR VON STEINHEIM (*mit LOHRMANN und ECKHEIM aus der  
 Seitentüre tretend*). Sie ist zu Hause, denn sie ist in der  
 Wohnung ihres künftigen Gemahls!

EMILIE (*erstaunt*). Mein Vater –!?

MORITZ. Herr Oberforstrat –

HERR VON STEINHEIM (*zu ECKHEIM*). Ich denke nun anders von  
Ihrem Sohne und beweise es, indem ich die Braut in seine  
Arme führe. (*Vereinigt die Liebenden.*)

MORITZ (*zugleich*). Emilie!

EMILIE (*zugleich*). Moritz!

HERR VON ECKHEIM (*zu Moritz*). Diesmal darfst du deinem Vetter  
nicht grollen, sein törichter, toller Plan führte unverhofft  
zum Glück.

MORITZ. Vinzenz –! (*Reicht ihm die Hand.*)

VINZENZ. Grad sagt mir die Mutter, daß ich alle Jahr' tausend  
Gulden krieg' –

THERESIA. Da sind wir ja obenauf.

VINZENZ. Moritz, ich werde mich gewiß bestreben, dir wieder  
meine Dankbarkeit –

MORITZ. Ums Himmels willen, nur das nicht, liebster Vetter!

HERR VON ECKHEIM (*zu KUNIGUNDEN*). Und du, Schwester,  
nimmst meinen Antrag an?

KUNIGUNDE (*ihn umarmend*). Liebster, bester Bruder!

BALG (*zu STEINHEIM und LOHRMANN*). Wenn von die Herrn  
vielleicht jemand einen feschen Jäger braucht –?

HERR VON ECKHEIM (*zu BALG*). Du, Alter, kommst zu mir aufs  
Land!

VINZENZ (*zu ECKHEIM*). Herr Onkel, Sie tun so viel für mich –

HERR VON ECKHEIM. Ich sichere dir eine kleine Rente, die große  
Rente, die man den Kindern gibt, *Erziehung*, kann ich dir  
nicht geben.

VINZENZ. Wäre für dermalen zu spät! Wenn ich aber nochmal  
auf die Welt komm', lass' ich einen brillanten Jüngling  
aus mir bilden. Da ich also gegenwärtig für eine so noble  
Umgebung z' wenig *Erziehung* hab', (*seiner Frau den Arm  
gebend*) so ziehn wir uns zurück, indem wir ausrufen:

Es lebe das Brautpaar hoch

Und meinetwegen die ganze Sippschaft noch!

(*Mit heiterer Musik im Orchester fällt der Vorhang.*)